

steiermark

report⁰⁹⁻¹⁰



steiermark report

Inhalt 09-10

Wir über uns	3	Qualität im Gesundheitswesen	17	Seit 21. August leben wir auf Pump	32
Gastkommentar	4	300 Polizisten mehr für die Steiermark	18	Steiermark setzt auf fairen Handel	33
Selbstbestimmt Wählen	4	Baustellen-Telegramm	18	Landwirtschaftliches Symposium	33
Das Land im Gespräch	5	Jugendliche Mopedfahrer als Risikogruppe	19	Neuer Bevölkerungshöchststand durch Zuwanderung	34
Ein frischer Wind weht rund um Eisenerz	6	Südgürtel endlich auf Schiene	19	Beste Betreuung für die Kleinsten	35
Regionext: Zusammenarbeit – Gebot der Stunde	7	Hochwasser in Kleinsölk: rasche Hilfe und Prävention	20	Neptun Wasserpreis 2011	35
In vielen Funktionen den Menschen immer nahe	8	Ein Austausch, der den Horizont erweitert	20	Geschichten zur Geschichte	36
Roseggers Waldheimat neu erleben	8	Katastrophenschutz Report	21	160 Jahre geballte Kraft für unsere Steiermark	37
Ein runder Geburtstag für Spital am Semmering	9	Katastrophenschutz Report	22	„Longing for ...“	38
Kultur-Tour durchs Hartbergerland	9	Katastrophenschutz Report	23	Feuriges Finale für die regionale10	38
Kunstzone Joglland zieht erste Bilanz	9	Katastrophenschutz Report	24	Sensationfund unter der Grazer Burg	39
Landesblumenschmuck 2010: Knittelfeld ist schönste Stadt	10	Mehr Möglichkeiten für Mädchen	25	Routenplaner durch das Kulturland	39
Schutz vor gefährlich blühenden Einwanderern	10	Anlaufstelle für Missbrauchsopfer	25	Weltkulturerbe lädt zum Feiern ein	40
„nachhaltig – klimaschonend – zukunftsfähig“	12	Styria meets Hollywood	26	Archenbau im Skulpturenpark	40
Steirer sind Weltmeister im Mülltrennen	12	E-Mobilität: Herausforderung und Chance	28	Heißer Herbst im Joanneum	41
Strahlende Energiesparmeister	13	Mehr Transparenz bei Landesförderungen	30	Steirer Blitze: Josef Krainer feierte 80. Geburtstag	42
Die sozialen Leistungen des Landes Steiermark	14	Neues EU-Outfit für Wirtschaftsabteilung	31	Steirer Blitze: Landeswappen für Intercoiffeur Mayer	43
Bestnoten für Landespflegezentren	16	EU-Wirtschaftsförderung: 1.323 Projekte	31	Fairtrade-Woche Vorschau	44
Förderung von Anfang an	17	Neuer Ratgeber für Firmen	32		



© Bilder/Grafik: Steiermark Tourismus: Gery Wolf, TV Schilcherheimat, Schiffer-Symbol, R. Lamm

Coverbild

Die Landtagswahl am 26. September ist in diesem Monat das beherrschende Thema quer durch die Steiermark. Auch der Steiermark Report widmet sich in dieser Ausgabe ausführlich der Wahl, zusätzlich servieren wir Ihnen aber auch eine bunte Mischung herbstlicher Geschichten aus unserem Land.

Impressum

Eigentümer und Herausgeber:
Amt der Steiermärkischen Landesregierung,
FA1C – Landespressediens, Hofgasse 16,
8010 Graz

Chefredakteurin:
Inge Farcher
Tel.: 0316/877-4241
Fax: 0316/877-3188
landespressediens@stmk.gv.at

Stellvertretende Chefredakteurin:
Alexandra Reischl

Chef vom Dienst:
Philipp Leiß

Redakteure:
Rüdeger Frizberg, Kurt Fröhlich
Sabine Jammernegg

Textbeiträge:
Ines Abraham, Erich Gungl, Maximilian Plauder,
Josef Reinprecht, Johannes Steinbach,
Martin Schemeth, Johanna Vucak

Druck:
MSS Digitaldruck GmbH, Kalsdorf bei Graz

Erscheinungsort:
Graz

Hergestellt auf chlorfrei gebleichtem Papier



Wir über uns:
Voller Einsatz

Inge Farcher
Leiterin des Landespressediens Steiermark

Viele von uns konnten die Sommerpause genießen und Sonne und Energie für einen arbeitsreichen Herbst tanken. Andere mussten im Sommer aber bis und sogar über ihre Leistungsgrenze gehen: Die Rede ist von den ehrenamtlichen Helfern und Kräften des Bundesheeres, die nach verheerenden Unwettern versucht haben, so schnell wie möglich wieder Sicherheit und Normalität für die Bewohner zu erreichen. Besonders aufwändig war der gerade zu Ende gegangene Einsatz im hinteren Sölkta. Für hunderte Assistenzkräfte des österreichischen Bundesheeres, Feuerwehrleute, Vertreter anderer steirischer Einsatzorganisationen und Mitarbeiter des Krisenstabes der Bezirkshauptmannschaft Liezen gab es vom 17. Juli bis Ende August keine Ruhepause. Wege und Kulturlandschaft im Raum Kleinsölk waren von 400.000 Kubikmeter Geröll regelrecht verwüstet. Neben den Mitarbeitern im Krisenstab der Bezirkshauptmannschaft Liezen und der A20 waren auf Landesseite vor allem die Mitarbeiter der Fachabteilung 18D Verkehrserschließung im ländlichen Raum rund um die Uhr unterwegs. Bauleiter Ulrich Wohlmuther sagte bei der ersten Besichtigung der Schäden fassungslos: „Jetzt bin ich seit 20 Jahren in die-

sem Gebiet unterwegs, aber so etwas habe ich noch nie gesehen ...“ Mehr über diesen Einsatz und die Bilanz, die vor kurzem in einer Pressekonferenz auf der Breitlahnm gezogen wurde, im Sonderteil „Katastrophenschutz-Report“ von Seite 21 bis 24.

Vollen Einsatz in den letzten Monaten und Wochen zeigte auch das Wahlteam des Landes Steiermark, das mit der kommenden Landtagswahl am 26. September heuer bereits seine vierte Wahl schlägt und viele wählerfreundliche Neuerungen vorbereitet hat. Mehr über die Landtagswahl im Gastkommentar auf Seite 4 und beim „Land im Gespräch“ mit dem stellvertretenden Wahlleiter Manfred Kindermann von der zuständigen FA7A Gemeinden und Wahlen.

Aller guten Dinge sind angeblich drei, daher möchte ich noch auf den von der Europaabteilung seit Jahren voller Begeisterung organisierten „Fairtrade-Tag“, der sich nun zu einer „Fairtrade-Woche“ ausgewachsen hat, hinweisen. Was sich die Steierinnen und Steirer von der „Fairen Woche“ erwarten dürfen, wird auf Seite 23 geschildert. Die Bilder im Steiermark Report lernen laufen: Zumindest in der elektronischen Version werden zu den Beiträgen erstmals Videos angeboten.



Johanna Vucak
Redaktionsleiterin „der Grazer“

Gastkommentar

Wir haben die Wahl!

Eine Hotelbar in Havanna. Der Pianomann spielt „as time goes by“, kämpft dabei hartnäckig gegen die überlauten Salsa-Rhythmen, die aus den umliegenden Bars dringen, an. Ein junger Mann, der – was sonst? – Mojito schlürft, fragt: „Where are you from?“ – „Austria!“ – „Ah“, ruft er, „the land of Mozart and Hundertwasser!“. Arturo lebt in Havanna, studiert Medizin. Sich bilden, Sprachen lernen, Wissen aneignen sei ihm das Wichtigste, darin sehe er seine Zukunft. Und dann, wenn es hoffentlich einmal geht, hinaus in die Welt. Venedig sehen ist sein großer Traum. Von der Welt lässt er sich jetzt von den Touristen erzählen – von Lebensweisen, von Zeitungen, von Politik. Zum Thema Wahlen in Kuba meint er knapp: „A very special thing here, you know?“. Ja, ich weiß!

Das junge Pärchen, das mir einige Wochen später in einem Lokal in Slowenien gegenübersteht, kommt aus einem kleinen Ort östlich von Cottbus. In der Tschechei und in Polen seien sie seit dem Fall der Berliner-Mauer auf Urlaub gewesen. Das hier sei ihre erste Reise in den Süden. Morgen soll es mit den Kindern das erste Mal ans Meer gehen. Und dann werde sie sich vielleicht noch einen Traum aus ihren Teenagertagen erfüllen, erzählt die sympathische Frau. Damals galt es für sie und ihre Freundinnen als Inbegriff von Freiheit und

Lebensfreude, nach Italien zu fahren. „Wir werden das jetzt vielleicht machen, nach Italien fahren und eine Pizza essen.“ Wir reden von früher, von vor mehr 20 Jahren, von Politik, Zeitungen und Wahlen. „Das war DDR“, resümiert die Frau.

Patrick, 22, kommt aus Graz. Zur Zeit ist er arbeitslos. Wem er am 26. September bei den steirischen Landtagswahlen seine Stimme geben wird? „Weiß nicht. Ich geh' da gar nicht hin, glaub ich – das interessiert mich alles nicht, was die da machen.“

Regina, 33, Krankenschwester, kommt aus der Weststeiermark. Wem sie am 26. September ihre Stimme geben wird? „Da bin ich auf Urlaub – und ehrlich gesagt, ich scher' mich nicht, mich um eine Wahlkarte zu kümmern. Auf meine Stimme wird's schon nicht ankommen.“

Die einen haben oder hatten keine Wahl, hierzulande machen Nichtwähler bereits die größte Gruppe aus – wie bei der letzten Bundespräsidentenwahl, wo weniger als 50 Prozent der Wahlberechtigten den Weg zur Urne fanden. WIR haben die Wahl, ein demokratisches Grundrecht, dessen sich viele nicht bewusst sind. Jene, die sich noch nicht dazu entschlossen haben, am 26. September eine Stimme abzugeben, sollten sich das also rasch bewusst machen!

Selbstbestimmt Wählen

Sabine Jammernegg

Leiterinnen und Leiter von steirischen Sozialeinrichtungen sind dazu verpflichtet, ihre Bewohner bei der Ausübung ihres Wahlrechts zu unterstützen. Ein eigener Leitfaden bietet nun einen guten Überblick über die gesetzlichen Rahmenbedingungen, die auf jeden Fall beachtet werden sollen.



Walerich Berger, Harald Schaunig und Franz Ferner (v. l.) präsentierten gemeinsam den neuen Leitfaden.

Die Fachabteilung 11B – Soziale Einrichtungen, die Volkshilfe Steiermark und Jugend am Werk Steiermark haben den Leitfaden entwickelt. Vorfälle bei den letzten Gemeinderatswahlen zeigten, dass die Rechte von Menschen mit Beeinträchtigungen, die Unterstützung bei der Ausübung ihres persönlichen Wahlrechts benötigen, nicht eingehalten wurden. „Es kann nicht sein, dass Menschen auf Grund eines Handicaps, welcher Art auch immer, von unbefugten Personen als wahlunfähig erklärt werden oder gar von Wahllisten gestrichen werden, nur weil die Gesetzesgrundlage nicht verstanden

oder falsch praktiziert wird“, so die Verantwortlichen. Das Nachschlagewerk ist eine praktische Richtschnur, die Menschen mit Beeinträchtigungen ihr Recht auf eine selbstbestimmte Teilnahme an Wahlen sichert und grundlegende Parameter des Wahlablaufes – von der Wahlkartenbestellung über die Rolle der betreuenden Personen am Wahltag – einheitlich regelt.

Der Leitfaden liegt in allen Gemeinden auf und kann direkt vom Sozialserver des Landes heruntergeladen werden.

www.soziales.steiermark.at

Das Land im Gespräch

Inge Farcher

Die steirische Landtagswahl am 26. September liefert gleich drei Premieren. Erstens gab es noch nie so viele Wahlberechtigte, rund 967.000, sind diesmal aufgerufen, ihre Stimme abzugeben – zweitens dürfen erstmals bei einer Landtagswahl 16-Jährige wählen und drittens können die Steirerinnen und Steirer erstmals per Briefwahl ihre Stimme bei einer Landtagswahl abgeben.

LPD (Landespressediens): Die Steirerinnen und Steirer haben bei dieser Landtagswahl ja nicht nur die Wahl zwischen verschiedenen Parteien, sondern auch zwischen den verschiedenen Arten der Stimmabgabe. Welche genau?

Manfred Kindermann: Zum einen können die Wahlberechtigten wie gewohnt am Wahltag, dem 26. 9., im zuständigen Wahllokal ihrer Heimatgemeinde ihre Stimme abgeben. Sie können aber auch bereits am Tag der vorgezogenen Stimmabgabe am 17. 9., neun Tage vor der Wahl, wählen: Über die genaue Wahlzeit informiert die jeweilige Gemeinde oder das Magistrat. In Graz sind an diesem Tag mehrere, in allen anderen Gemeinden ist ein Wahllokal offen. Das sind also die klassischen Formen der Stimmabgabe vor einer Wahlbehörde. Erstmals bei einer Landtagswahl können die Wähler auch per Briefwahl ohne Beisein einer Wahlbehörde wählen. Die Wähler können ihre Stimme sofort nach Erhalt der Wahlkarte abgeben und müssen nicht bis zum Wahltag warten. Die Wahlkarte ist ein verschließbares Kuvert, in dem sich der Stimmzettel und Wahlkuvert befinden. Und so funktioniert die Briefwahl: Der amtliche Stimmzettel ist persönlich, unbeobachtet und unbeeinflusst auszufüllen und in das Wahlkuvert zu legen. Dieses wird zugeklebt und in die Wahlkarte zurückgelegt, die dann per Post an die zuständige Bezirkswahlbehörde geschickt wird.

LPD: Wie kommt man zu einer Wahlkarte?

Manfred Kindermann: Jeder Wahlberechtigte kann die Wahlkarte bei der

Gemeinde oder dem Magistrat seines Hauptwohnsitzes beantragen. Sie werden einerseits von ihrer Gemeinde verständigt, andererseits erhalten Sie heuer zusätzlich vom Land Steiermark eine Info-Briefsendung, die an 575.000 steirische Haushalte geht. Neben Erläuterungen über die verschiedenen Möglichkeiten der Stimmabgabe enthält diese Landesinformation auch Anforderungskarten für die Ausstellung einer persönlichen Wahlkarte. **LPD:** Welche Informationspflicht hat die Gemeinde? **Manfred Kindermann:** Auf Grund der Wahlordnung müssen die Gemeinden jedem einzelnen Wähler eine persönliche Information zukommen lassen, in der unter anderem sein Wahllokal und der Zeitraum, in dem er wählen kann, angeführt sind.

LPD: Wenn ich nun eine Wahlkarte beantragt und erhalten habe, aber nun doch am Wahltag in meiner Gemeinde bin, kann ich trotzdem in meinem Wahllokal wählen?

Manfred Kindermann: Ja, dann wird Ihnen im zuständigen Wahllokal die Briefwahlkarte abgenommen und Sie können wie gewohnt Ihre Stimme abgeben. Es gibt auch die Möglichkeit, mittels Wahlkarte in einem anderen Wahllokal, das nicht in der Hauptwohnsitzgemeinde beziehungsweise im eigenen Bezirk ist, zu wählen. In diesem Fall muss ich mit meiner Wahlkarte vor die „fremde“ Wahlbehörde treten, da diese Stimme nicht vor Ort ausgezählt, sondern mit einem eigenen Sicherheitssystem der zuständigen Bezirkswahlbehörde übermittelt wird. Als zusätzliches Service für Kranke, Geh-



Inge Farcher im Gespräch mit dem stellvertretenden Wahlleiter Manfred Kindermann von der Fachabteilung 7A Gemeinden und Wahlen.

behinderte oder nicht-transportfähige Personen zum Beispiel in Pflegeheimen gibt es die fliegende Wahlbehörde, die die Leute vor Ort besucht. Da passiert die Stimmabgabe nicht in einem Wahllokal, sondern eben in dem Zimmer, wo sich der Bettlägerige befindet.

LPD: Das ist heuer schon die vierte Wahl, die Sie mit Ihrem Team absolvieren. Gab es besondere Vorbereitungen?

Manfred Kindermann: Wir haben mit den untergeordneten Wahlbehörden, angefangen von der Sprengel- bis hin zur Kreiswahlbehörde viele Gespräche über die Neuerungen geführt und wir haben alle Mitarbeiter der Bezirkshauptmannschaften, die mit Wahlen zu tun haben, zu einem Kurzseminar eingeladen. Aufgrund der im Frühjahr beschlossenen Novelle zur Wahlordnung gab es bei fast allen Vordrucken und Formularen Änderungsbedarf. Zum Beispiel haben wir auch die Wahlkarte umgestaltet, damit aufgrund der Neuerung im Sinne des Datenschutzes der Name des Wählers nach außen hin nicht sichtbar ist.

LPD: Was ist jetzt anders?

Manfred Kindermann: Durch die verlängerte Lasche, mit der die Wahlkarte zugeklebt wird, ist nicht mehr ersichtlich, wessen Stimmzettel hier transportiert wird. Bei den Bezirkswahlbehörden wird mit einem ersten Schritt in einem Innenfeld der Lasche ein Streifen abgezogen, um den nun sichtbaren Namen zu protokollieren. Denn man will ja wissen, welche Wahlkarten zurückgekommen sind. Das ganze Wahlkuvert wird dann erst von der zuständigen Wahlbehörde geöffnet, die für die Auswertung der Stimmzettel zuständig ist.

Mit dem Projekt „redesign-Eisenerz-2021“ will man bis 2021 drei Kernziele verwirklicht haben: Die Wohn- und Lebensqualität soll ansprechend verbessert werden, die Arbeitswelt soll über Forschung und Werkstoffe auf Kopfarbeit konzentriert sein und es soll ein über Bergwelt, Sport und Montangeschichte markengestützter Ganzjahres-Tourismus entwickelt werden.



Ein frischer Wind weht rund um Eisenerz

Alexandra Reischl

Es war ein eher trostloses Bild, das der Ortsteil Münichtal in der Region Eisenerz bislang bot: 540 Wohneinheiten umfasst die Siedlung, rund die Hälfte davon stehen leer. Doch das soll sich bald ändern; in Zukunft werden Touristen, die sich für die die Montangeschichte begeistern, das Münichtal bevölkern. „Die Umwidmung in einen Ferienwohnpark läuft, viele der ehemaligen Bewohner sind bereits umgesiedelt“, beschreibt Jörg Vaczulik von der Gemeinde Eisenerz den derzeitigen Projektstand. Das Projekt in Münichtal ist nur eines von mehreren, die im Rahmen von „redesign“ bis 2021 frischen Wind in die Region bringen sollen. Etwas wurde seit dem Projektstart 2006 bereits in die Wege geleitet, für heuer hat man

sich wieder einiges vorgenommen. So werden seit 2007 bis Ende 2010 zirka 340 Wohnungen saniert sein.

In der Innenstadt ist es gelungen, einige der leer stehenden Geschäfte wieder an Unternehmer zu vergeben. Am Bergmannplatz wird derzeit das alte Rathaus renoviert, bis Herbst soll dort das Stadtmuseum einziehen. Im Münichtal läuft neben dem Tourismusprojekt auch wirtschaftlich einiges: So werden alte Hallen wieder von neuen Unternehmen besiedelt. Unter anderem hat sich mit der Firma Alu-melt ein Betrieb für Aluminium-Recycling dort eingemietet. Insgesamt stand 2007 bis 2010 für „redesign“ jährlich 1 Millionen Euro an Infrastruktur-Zweckzuschüssen aus dem Topf von

Landeshauptmann Franz Voves zur Verfügung.

Einige Projekte sind auch am Erzberg ziemlich fortgeschritten: einerseits die VAE-Pelletierung mit einer UVP-Bewilligung und einem Investitions-Bekanntnis der Voest-Zentrale in Linz; andererseits in enger Kooperation mit der Montan-Universität Leoben das Projekt „research@ZaB-Insitu-Forschungs- und Seminarzentrum für den Bau und den Betrieb von Untertage-Anlagen, das breite Anerkennung in der Transport- und Bauwirtschaft sowie im Feuerwehrverband findet.

www.eisenerz.at/redesign

Die Region Eisenerz kommt dank dem Projekt „redesign“ in Bewegung.



← Zurück zum Inhalt

Zusammenarbeit – Gebot der Stunde

Inge Farcher

Weniger Einnahmen, steigende Kosten – das ist das Los der meisten Gemeinden quer durch Österreich. Die Gemeinden im Ausseerland sind da keine Ausnahme. Aber wie viele andere steirische Gemeinden haben sie ein Gegenmittel gefunden: Zusammenarbeit im Sinne von Regionext.

Die sechs Gemeinden Altaussee, Bad Aussee, Bad Mitterndorf, Grundlsee, Pichl/Kainisch und Tauplitz haben vor drei Jahren Regionext-Pionierarbeit geleistet: Sie waren 2007 eine von den sechs steirischen Pilot-Kleinregionen, die ein sogenanntes „Kleinregionales Entwicklungskonzept“ (KEK) erstellt haben. Ziel: ihre Stärken als Gesundheits- und Kulturregion weiter auszubauen. Mit der geplanten Erneuerung des Vitalbads in Bad Aussee, wo außerdem noch die psychosomatische Station Burn-out-Patienten aus ganz Österreich aufnimmt, der neuen Grimming-Therme in Bad Mitterndorf, dem baldigen Spatenstich des LKH Aussee neu und der Unterstützung des steirischen Kulturfestivals regionale10 zeigt die Kleinregion, dass sie ihren Weg konsequent geht.

Noch weiter zurück (März 2002) liegt die Geburtsstunde einer damals einmaligen Aktion im Ausseerland. Die Bürgermeister der Gemeinden Altaussee, Bad Aussee und Grundlsee gründeten eine „Bürgermeister-Konferenz“, zu der auch die Amtsleiter der Gemeindeverwaltungen eingeladen werden. Nur wenige Jahre später wurden auch die Gemeinden Pichl/Kainisch, Bad Mitterndorf und Tauplitz eingebunden. „Im September halten wir bereits die 82. Bürgermeister-Konferenz ab“, berichtet der Bad Ausseer Bürgermeister Otto Marl, ein bedeutender Geburtshelfer dieser Initiative, und Verfechter einer intensiven Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden. Ein wichtiges Ergebnis dieser Bürgermeister-Konferenzen ist der gemeinsame Bauhof-Pool. „Wir haben sämtliche Fahrzeuge und Geräte der Bau- und Wirtschaftshöfe der Region Ausseerland-Salzkammergut in einem Katalog zusammengefasst“, so Karl Kaniak, Bürgermeister der Marktgemeinde

Bad Mitterndorf. Die Gemeinden der Kleinregion Ausseerland-Salzkammergut sind so über den Fuhrpark der anderen Gemeinden informiert. „Gerät, das in der eigenen Gemeinde nicht oder nicht in

notwendigen Straßensanierungen ausschauen könnte. „Denn eine engere Zusammenarbeit der Gemeinden ist ein Gebot der Stunde“, bringt es Grundlsees Bürgermeister Herbert Brandstätter auf den Punkt.



Bürgermeister Herbert Pichler (Altaussee), Bürgermeister Peter Schweiger (Tauplitz), Bürgermeister Herbert Brandstätter (Grundlsee), Bürgermeister Manfred Ritzinger (Pichl-Kainisch), (im Fahrzeug) Bürgermeister Karl Kaniak (v. l.) (auf der Ladefläche) Florian Wimmer (Bauhofleiter Altaussee), Johann Schimmer (Bauhof Pichl-Kainisch), Rudi Syen (Bauhofleiter Grundlsee), Wolfgang Peer (Bauhofleiter Tauplitz), Josef Schobegger (Leiter Wirtschaftshof Bad Aussee).

ausreichendem Maße vorhanden ist, kann samt Personal von einer anderen Gemeinde ausgeliehen werden“, ergänzt Bürgermeister Manfred Ritzinger aus Pichl/Kainisch. Derzeit sind das vor allem Straßenkehrgeräte, Böschungsmäher und Straßenwalzen. Allerdings: „Gerade beim Winterdienst in unserer schneereichen Region wird jedes Fahrzeug benötigt und da stoßen wir materiell wie auch personell sehr oft an unsere Grenzen“, berichtet Bad Aussees Wirtschaftshofleiter Josef Schobegger. Derzeit wird geprüft, wie eine intensivere Zusammenarbeit bei dringend

Was ist Regionext?

Das Projekt Regionext ist eine umfassende Initiative des Landes Steiermark zur Stärkung der Gemeinden und Regionen im europäischen Wettbewerb. Vor allem will Regionext attraktive Lebensräume auch abseits der Zentralräume nachhaltig sichern und ausbauen. Mehr über die gemeinsame Initiative von Landeshauptmann Franz Voves und Landeshauptmann-Stv. Hermann Schützenhöfer:

www.regionext.at

www.landespressdienst.steiermark.at

← Zurück zum Inhalt



Landeshauptmann Voves übergibt Altbischof Knall anlässlich der Empfangs in der Grazer Burg ein Ehrengeschenk.

Rüdeger Frizberg In vielen Funktionen den Menschen immer nahe

Zum Mittagessen anlässlich des 80. Geburtstages von Altbischof Dieter Knall lud Landeshauptmann Franz Voves in den Weißen Saal der Grazer Burg. Dieter Knall wurde 1976 zum Superintendenten der Evangelischen Superintendentur A. B. Steiermark gewählt. Von 1983 bis 1995 war er Bischof der Evangelischen Kirche A. B. in Österreich. Darüber hinaus war Dieter Knall Mitglied des Zentralausschusses des Öku-

menischen Rats der Kirchen und des Exekutivkomitees des Lutherischen Weltbundes. Er ist auch Träger des Ehrenringes des Landes Steiermark. In seiner Laudatio sprach Landeshauptmann Voves Knalls Bemühungen um die Ökumene an: „Sie waren stets für den gemeinsamen Weg und betonten besonders die ökumenische Dimension der Kirche, vor allem die Vertiefung der Verbindungen zu den evangelischen Minderheitskirchen in

den Nachfolgestaaten der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie.“ Auch Altbischof Knall betonte die Wichtigkeit der Ökumene in der gegenwärtig besonders schwierigen Zeit. „Ich habe mit der Katholischen Kirche in der Steiermark immer eine besonders gute Gesprächsbasis gehabt. Es war uns bewusst, dass wir großen Herausforderungen gegenüberstehen und wir dabei einen gemeinsamen Weg gehen müssen.“

Roseggers Waldheimat neu erleben

Rüdeger Frizberg

Die Popularität Peter Roseggers ist in den letzten Jahren besonders bei Kindern und Jugendlichen stark gesunken. Um diesen großen steirischen Dichter und Denker wieder mehr in die Köpfe und Herzen der Steirer, insbesondere der steirischen Jugend zu bringen, wurde im Auftrag von Landeshauptmann-Vize Hermann Schützenhöfer das ressortübergreifende Projekt „Peter Rosegger – Die Waldheimat neu erleben“ gestartet. Damit soll eine regionale und mediale Neupositionierung erreicht werden. „Ich freue mich, dass es uns hier gelungen ist, dieses Gesamtprojekt, welches vom Ausflugsziel mit seinen wunderbaren Wanderwegen, über die Gedenkstätten bis hin zu den Kulinarikumschiffen der Region reicht, umzusetzen“, so Schützenhöfer. Mitte August präsentierte er es gemeinsam mit Peter Roseggers Urenkel Hellfried Rosegger und dem Geschäftsführer des Tourismusverbandes Joglland-Waldheimat

Andreas Steininger. Die „Rosegger-Card“ soll wieder mehr Besucher in die Waldheimat bringen. Mit ihr können alle Gedenkstätten – das Rosegger Geburtshaus und die Rosegger Waldschule am Alpl, das Rosegger-Landhaus und Rosegger-Museum in Krieglach sowie die Rosegger-Ausstellung in St. Kathrein am Hauenstein – besucht werden.

Im Rahmen des Projekts wird Roseggers Geburtshaus, der Kluppeneggerhof, baulich adaptiert. Dabei werden das Verwalterhaus samt Gastrobereich generalsaniert sowie eine Sitzterrasse und eine Kindererlebniswelt neu geschaffen. Aussichts- und Raststationen sollen die Wanderwege attraktiver machen. Das gesamte Rosegger-Wege-



Hellfried Rosegger und Tourismusreferent Hermann Schützenhöfer präsentieren die neue Rosegger-Card.

netz wurde mit GPS vermessen. Alle Touren, samt Wegbeschreibungen, Informationsadressen sowie Hütten wurden ins neue interaktive Kartensystem von Steiermark Tourismus integriert. Damit ist das Rosegger-Wegenetz das erste interaktive Wanderkartenportal der Steiermark.

Alles Wissenswerte über Peter Rosegger, seine Waldheimat und ihre Kulinarikumschiffe findet sich in der Rosegger-Broschüre beziehungsweise unter www.steiermark.com/rosegger.

Ein runder Geburtstag für Spital am Semmering

Alexandra Reischl

850 Jahre gehören ordentlich gefeiert: Darum stand Spital am Semmering im August drei Tage lang ganz im Zeichen des Jubiläums. Ein umfangreiches Festprogramm mit zahlreichen Stargästen begeisterte auch die Besucher.

Landeshauptmann Franz Voves, Landesrat Johann Seitinger sowie Bischof Egon Kapellari konnte Bürgermeister Reinhard Reisinger zur 850-Jahr-Feier in Spital am Semmering begrüßen. Drei Tage lang wurde das runde Jubiläum so richtig zelebriert, zu den Highlights des Festprogrammes zählten die Präsentation der aktualisierten Ortschronik und die Altarweihe durch Bischof Egon Kapellari. Oliver Haidt und Lisa Valentin begeisterten die Musikfreunde ebenso wie die ortsansässigen Kapellen. Die Ortsgruppe des Österreichischen Kameradschaftsbundes enthüllte das restaurierte Kriegerdenkmal, der

neue Sportplatz beim Kinderheim wurde mit einem Kleinfeld-Fußballturnier feierlich eröffnet.

„Besonders beeindruckend war das Engagement der Spitaler Bäuerinnen und der Jugendlichen“, zeigte sich Bürgermeister Reisinger stolz. Erstere präsentierten ihr Kochbuch, die jungen Einwohner von Spital und Steinhaus steuerten den Kurzfilm „Räuberhöhle und Kirchenmaus“ bei. Landeshauptmann Franz Voves



Historiker Bernhard A. Reismann, Vizebürgermeisterin Maria Fischer, Landeshauptmann Franz Voves und Bürgermeister Reinhard Reisinger (v. l.) mit der aktualisierten Gemeindechronik.

lauschte begeistert dem Festkonzert des Trachtenmusikvereins. Abgerundet wurden die Festlichkeiten durch den traditionellen Kirtag der Freiwilligen Feuerwehr.

Kultur-Tour durchs Hartbergerland

Alexandra Reischl

Kennen Sie einen „Warzenziegel“? Oder die „magna charta hartbergensis“? Diese und viele andere Fragen werden in den Museen in und um Hartberg beantwortet. Um die kulturellen Einrichtungen des Bezirkes zu vernetzen, wurde die „Museumstour durchs Hartbergerland“ kreiert, die den Besuchern auf einen Blick zeigt, welche kulturellen Angebote sich quasi vor der Haustür befinden. „Wichtig war uns, ein übersichtliches, facettenreiches Angebot zu schaffen“, erklärt Jörg Pfeifer vom Kräftereich St. Jakob im Walde. Der Museumstour-Folder bietet die Übersicht über dieses Angebot, sein Herzstück ist der Museumspass. Darauf können die Gäste bis Ende Oktober Eintrittsnachweise

sammeln; wer mindestens drei Stempel vorweisen kann, hat die Möglichkeit, an einem Gewinnspiel teilzunehmen. Verlost werden vor allem Gutscheine, die der Tourismusverband Hartberg zur Verfügung gestellt hat.

www.museumstour.at



Neun oststeirische Museen sind bei der Museumstour dabei.

Kunstzone Joglland zieht erste Bilanz

Alexandra Reischl

Erst seit wenigen Monaten läuft das vom Land Steiermark und der EU unterstützte Projekt „Kunstzone Joglland“, und schon kann Projektkoordinatorin Elisabeth Hutter eine erste positive Bilanz ziehen: „Mehr als 100 Künstler und Gemeinden haben sich der Kunstzone bereits angeschlossen.“ Ziel ist es, die reichhaltige regionale Kulturlandschaft sichtbar zu machen und ein Netzwerk aufzubauen. Geplant sind dazu unter anderem ein Veranstaltungskalender sowie Diskussions- und Netzwerkveranstaltungen. Am 18. September steht der erste offizielle Akt auf dem Programm, da findet nämlich im Schloss Birkenstein die feierliche Eröffnung statt – dort er-



Auch die Theatergruppe Rettenegg „hautnah“ ist Mitglied der Kunstzone Joglland.

www.kunstzone-joglland.at

wartet die Besucher Musik, Literatur, Theater, aber auch bildenden Kunst.



Bild: Land Steiermark

LH-Vize Hermann Schützenhöfer mit den Stois, die als Überraschungsgäste für gute musikalische Unterhaltung sorgten.

Rüdeger Frizberg

Landesblumenschmuck 2010: Knittelfeld ist schönste Stadt

Das Ergebnis des Landesblumenschmuckwettbewerbes 2010: Die Steiermark blüht – Knittelfeld ist die schönste Stadt, der schönste Markt ist Frauental an der Laßnitz, das schönste Dorf ist Aigen im Ennstal. Pusterwald ist das schönste Gebirgsdorf und Weißenbach bei Haus die schönste Katastralgemeinde.

Die gewaltige Tour der aus sechs Teams bestehenden Jury durch die Steiermark erstreckte sich über 50 Tage. Schließlich galt es, aus rund 38.000 Teilnehmern aus insgesamt 343 Gemeinden, 14 steirischen Gärtnereien und Baumschulen sowie 26 Kinder- und Jugendprojekten die Sieger zu ermitteln.

Tourismusreferent Landeshauptmann-Vize Hermann Schützenhöfer freut sich über die Beliebtheit des Wettbewerbes: „Man kann den Landesblumenschmuckwettbewerb mit drei treffenden Begriffen umschreiben: Er ist fantasievoll, lebendig und bunt – fantasievoll, wie die Natur, lebendig, wie es dem Naturell von uns Steirerinnen und Steirern entspricht und bunt, wie das Leben.

Dieser Wettbewerb ist nicht inszeniert oder ‚geköstelt‘ – und genau das begeistert.“

Als krönender Abschluss wurde bei der Schlussveranstaltung am Grazer Schlossberg nochmals die ganze Steiermark mit 8.000 von den Teilnehmern mitgebrachten Blumen auf 6 x 4 Metern zum Blühen gebracht. Sie ließen das blumige Herz Österreichs höher schlagen. „Herzschläge, die unbezahlbar und unverzichtbar für den steirischen Tourismus sind“, sagt Tourismusreferent Hermann Schützenhöfer.

Der steirische Landesblumenschmuckwettbewerb wird seit dem Erzherzog Johann-Gedenkjahr 1959 gemeinsam von den steirischen Gärtnern und Baumschulen sowie dem Tourismusressort des Landes durchgeführt.

Sämtliche nach Bezirken geordnete Fotos der Veranstaltung können kostenfrei (Fotolehre: Land Steiermark) von der Internetseite <http://www.gewa-pictures.com/download/blumenschmuck/> heruntergeladen werden.



Das drüsige Springkraut droht wertvolle Biotop zu überwuchern – die steirische Berg- und Naturwacht kämpft dagegen an.

Bilder: Berg- und Naturwacht

Schutz vor gefährlich blühenden Einwanderern

Alexandra Reischl

Seit 1953 setzt sich die Berg- und Naturwacht zum Schutz der Umwelt ein. Aktuell will man mit dem Biotopenmanagement die Artenvielfalt rund um ausgewählte Wasserflächen erhalten und den Wildwuchs der so genannten Neophyten eindämmen.

Neophyten sind Pflanzen, die durch den menschlichen Einfluss in ein Gebiet gelangt sind, in dem sie natürlicherweise nicht vorkommen. Was harmlos klingt, kann ganz schön unangenehm sein, wie der seit einigen Jahren immer heftigere Kampf gegen das drüsige Springkraut in Österreich und auch in der Steiermark beweist.

Die Pflanze aus dem Himalaya wuchert mangels natürlicher Feinde in unseren Breiten rund um Gewässer wie wild und verdrängt innerhalb kürzester Zeit heimische Pflanzen und sogar Tiere. Diesem, aber auch anderen Feinden der Flora und Fauna Einhalt zu gebieten, ist das Ziel des neuesten Projekts der steirischen Berg- und Naturwacht.

Projekt soll Biotop schützen

„Mit dem Biotopenmanagement wollen wir neue Aufgaben übernehmen und einen Beitrag zur Bewahrung der wertvollen Biotopflächen leisten“, erklärt der Landesleiter der steirischen Berg- und Naturwacht, Heinz Pretterhofer. 33 Biotop-Flächen mit einer Gesamtgröße von rund 55 Hektar werden bis 2013 betreut. Heuer wird der Ist-Zustand erhoben, ab 2011 will man die Biotopflächen von den Neophyten befreien. „Die Ergebnisse können als Grundlage für ein weiterführendes, langfristiges Projekt herangezogen werden“, blickt Pretterhofer in die Zukunft.

Dabei leisten die derzeit rund 2.300 steirischen Berg- und Naturwächter ohnehin schon so einiges. Seit 1953 sind sie zum Schutz der Natur im Einsatz, seit 1977 ist die Organisation eine Körperschaft öffentlichen Rechts und hat somit den landesgesetzlichen Auftrag zu ihrem Tun. Dieses umfasst unter anderem die Information der Bevölkerung, aber auch freiwillige Leistungen wie die Aktion „Saubere Steiermark“, die Gewässeraufsicht, den Amphibienschutz oder die Pflege von Kulturgütern wie zum Beispiel Bildstöcken.

INFOBOX

Seit 1953 setzt sich die Berg- und Naturwacht für die Pflege der heimischen Landschaft ein. Mit rund 2.300 Mitgliedern ist die steirische Organisation die stärkste Landesorganisation. 198 der Mitglieder sind als Gewässeraufsichtsanschaffungen ausgebildet; sie unterstützen die Bezirkshauptmannschaften bei der Säuberung von Wildbächen, zum Beispiel wenn Bäume ins Wasser hängen. Insgesamt gibt es in der Steiermark 165 Ortseinsatzstellen, die Berg- und Naturwächter arbeiten somit flächendeckend. Bis 2011 werden sie steiermarkweit 2.000 Naturschutztafeln aufstellen.





„nachhaltig – klimaschonend – zukunftsfähig“

„G’Scheit Feiern!“ – Kann Jede(r)!

Wir wollen gscheit sein – auch beim Feiern! Ob Geburtstagsfeier oder Dorffest mit „G’Scheit Feiern“ sind wir als Veranstalter und Besucher Teil „Der steirischen Festkultur!“ ...diese beginnt auf dem Porzellanteller und im Trinkglas und endet nach dem Genuss von regional hergestellten Lebensmitteln mit der An- und Abreise ohne Privat-PKW.



Erich Gungl, Leiter des Referates - Betriebliche Abfallwirtschaft und Amtssachverständigen-dienst

Feste ohne Reste: Durch die Verwendung von Metallbesteck, Porzellantellern und Gläsern (oder waschbarer Mehrwegkunststoffbecher) gewinnt jede Veranstaltung doppelt – gesteigerte Esskultur und bis zu 90 Prozent weniger Abfall.

Kosten wir die Nähe: Durch die Verwendung von regional produzierten und verarbeiteten Lebensmitteln (im Idealfall ökologisch von Biobetrieben hergestellt), verbleibt die Wertschöpfung in der Region und die Umwelt wird durch den Wegfall von langen Transportwegen und unnötiger Verpackung entlastet. Auch mit der „Steirischen Bar“ von „G’Scheit Feiern“ stehen insbesondere im alkoholfreien Bereich Mixgetränke zur Verfügung, die aufgrund ihrer professionellen Gestaltung, aber auch aufgrund ihres Geschmacks Anklang finden. Wesentlich tragen dazu regionale Zutaten bei. Ihr Geschmack kommt ohne lange Transportwege und somit klimaschonend bei den Konsumentinnen und Konsumenten an.

Darauf fahren wir ab: Durch die Verwendung öffentlicher Verkehrsmittel, von Taxidiensten und Fahrgemeinschaften ist ein unbeschwerter Festbesuch ohne Verkehrschaos und Parkplatzsuche garantiert. Damit wird die Umwelt entlastet und auch der beschwingte Festausklang ist gesichert.

Auch geht die Steiermark seit Frühjahr 2010 einen g’scheiteren Weg nachdem erstmals bei derartigen Großveranstaltungen beim Ölspurlauf und beim Lipizzanerheimatlauf bei den Labestationen 20.000 waschbare Mehrwegtrinkbecher verwendet wurden.

Lernen Sie „G’Scheit Feiern“ auf Ihrem eigenen Fest kennen oder besuchen Sie ein „G’scheit Feiern“ Fest in Ihrer Region.

Mehr Informationen dazu finden Sie unter:

www.gscheitfeiern.at



Beim Mülltrennen sind die Steiererinnen und Steierer Vorreiter in der EU.

Steierer sind Weltmeister im Mülltrennen

Alexandra Reischl

Der neue Landes-Abfallwirtschaftsplan für die Steiermark ist da. Und er zeigt: Die Steiermark ist auf dem besten Weg zur Recycling-Gesellschaft – genau so, wie es sich die EU von der Bevölkerung ihrer Mitgliedsstaaten wünscht.

Ganze 79 Prozent der Abfälle wurden in der Steiermark im Jahr 2008 wieder verwertet – ein internationaler Spitzenwert für die Recyclingfachleute. Überhaupt sind die Steierer Weltmeister im Mülltrennen. „Die Menge der getrennt gesammelten Abfälle ist von 2003 bis 2008 verglichen mit dem Gesamtaufkommen kommunaler Abfälle überproportional gestiegen. So wurde zum Beispiel um 32 Prozent mehr Bioabfall gesammelt, im gleichen Zeitraum stieg die Menge an Restmüll aber nur um 10 Prozent“, zeigt sich Wilhelm Himmel, Leiter der Fachabteilung für Abfall- und Stoffflusswirtschaft erfreut. Die gesammelten Daten bilden nun die Grundlage für den aktuellen Landes-Abfall-

wirtschaftsplan, der als Band 17 erschienen ist. Neben der Bestandsaufnahmen beinhaltet dieser aber auch eine Prognose der Entwicklung des Abfallaufkommens in der grünen Mark, die Ziele für eine nachhaltige Abfall- und Stoffflusswirtschaft sowie Strategien zur Abfallvermeidung und Abfallbehandlung. „Dabei haben wir uns im wesentlichen an den Vorgaben der neuen EU-Abfallrahmenrichtlinie orientiert, die bis Ende 2010 in nationales Recht umzusetzen ist“, so Himmel. Eines der wichtigsten Ziele, nämlich dass sich die Einwohner der Mitgliedsstaaten zu einer Recycling-Gesellschaft hin entwickeln, haben die Steiererinnen und Steierer jedenfalls schon zu einem großen Teil umgesetzt.



Strahlende Energiesparmeister

Sabine Jammernegg

Energiesparen zahlt sich aus und das zeigen auch die Ergebnisse des ersten Energiesparwettbewerbes für Bürogebäude der Landesverwaltung. 2.250 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist es gelungen, insgesamt 70.000 Euro Energiekosten in einem Jahr einzusparen.

Von August 2009 bis Juli 2010 fand in der Steiermark nach dem Vorbild der EU-weiten Initiative „Energy Trophy“ ein Energiesparwettbewerb in den Kategorien Strom, Wärme sowie Gesamteinsparung statt. Ziel war es, innerhalb dieses Zeitraumes möglichst viel Energie durch energiebewusstes Verhalten einzusparen. Maßgeblich für den Erfolg war das Verhalten jeder Mitarbeiterin und jedes Mitarbeiters. Dazu zählte das Lichtabdrehen beim Verlassen des Büros, das Ausschalten von Bürogeräten bei längeren Abwesenheiten sowie richtiges und effizientes Lüften bei Heizbetrieb. So konnte der Gesamtsieger, die Bezirkshauptmannschaft Deutschlandsberg, 21,6 Prozent ihrer gesamten Energiekosten einsparen. „Wir sind froh, dass wir beim Wettbewerb mitgemacht haben. Wir haben uns mit vielen Fragen zum Energiesparen beschäftigt und sind auf alltägliche Dinge gestoßen, die sich ganz leicht ändern lassen, aber große Wirkung zeigen. Das erlangte Bewusstsein nahmen viele von uns auch mit nach Hause“, so Bezirkshauptmann Theobald Müller, der stolz auf das gute Ergebnis ist.

Den ersten Platz in der Kategorie „Wärme“ gewann die Bezirkshauptmannschaft Leibnitz. Ihr Geheimrezept bestand darin, dass sie ihre Heizungen entsprechend regulierten und Gänge nicht mehr im gleichen Ausmaß wie vorher beheizten, erklärt Karl Zwetti, der als Ansprechpartner in Leibnitz fungierte. Und zum Stromsparsmeister erste Klasse wurde die Forstabteilung des Landes in der Brückenkopfgasse. „Wir haben an unseren Druckern Zeitschaltuhren angebracht, Glühbirnen durch Energiesparlampen ersetzt und überflüssige Kühlschränke entfernt“, erklärt Karl List von der Fachabteilung 10C.

Die Einsparungsergebnisse im Einzelnen: Landesweit wurden 224.100 kWh Strom und 443.300 kWh Wärme eingespart. Dies entspricht einem Jahresstromverbrauch von 49 Drei-Personen-Haushalten und

LH Voves übergab am 1. September im Weißen Saal der Grazer Burg die Preise für die Energy-Trophy.



Bild: Webinger

einem Jahres-Wärmebedarf von 40 Wohnhäusern mit 120 Quadratmeter Wohnfläche. Die CO₂-Reduktion beträgt rund 153.000 kg und insgesamt wurden 70.000 Euro Strom- und Wärmekosten eingespart. „Unsere Erwartungen wurden mehr als erfüllt.

Jede eingesparte Kilowattstunde verringert die Energiekosten und reduziert Emissionen. Sie ist doppelt so wertvoll, wenn sie nicht durch teure Investitionen, sondern durch bewusstes Nutzerverhalten eingespart wird“, betonte Christine Klug, Projektverantwortliche und Leiterin der Abteilung 2 – Zentrale Dienste.

Die Abteilung 2 wurde beim Wettbewerb von der Landesimmobiliengesellschaft, der Grazer Energieagentur und dem Forschungszentrum „ifz“ als steirischer Partner von „klima:aktiv“ unterstützt. Mit Geldpreisen in der Höhe von Euro 4.950 wurde das Engagement belohnt.



Strahlende Energiesparmeister: Josef List (FA 10C), Christine Klug, Alois Lukas (BH Deutschlandsberg) und Karl Zwetti von der BH Leibnitz (v. l.).



Bild: Landespressedienst



Die sozialen Leistungen des Landes Steiermark

Sabine Jammernegg und Alexandra Reischl

Insgesamt gaben das Land Steiermark und die steirischen Gemeinden im letzten Jahr rund 700 Millionen Euro für soziale Leistungen aus. Dazu zählen das Landespflegegeld sowie Leistungen nach dem Steiermärkischen Sozialhilfegesetz, dem Jugendwohlfahrts- und dem Behindertengesetz. Wir haben für Sie eine kurzen Überblick zusammen gestellt.

Die Ausgaben stiegen in den letzten Jahren vor allem im Bereich der Sozialhilfe, sowohl bei der Unterstützung des täglichen Lebensbedarfs als auch bei der Unterbringung in stationären Einrichtungen, sprich Pflegeheimen. „Ohne ein neues Finanzierungsmodell durch den Bund werden diese Kosten durch die demographische Entwicklung auch in Zukunft weiter ansteigen“, befürchtet Barbara Pitner, Leiterin der Sozialabteilung. Einen kurzen Abriss über die sozialen Leistungen des Landes finden Sie im Anschluss, detailliertere Infor-

mationen gibt es auf den im Infokasten angeführten Homepages.

Pflegegeld

Das Pflegegeld ist eine zweckgebundene Zuschussleistung zur pauschalierten Abdeckung pflegebedingter Kosten. Es soll Steirerinnen und Steirern, die auf Pflege und Betreuung angewiesen sind, ein selbstbestimmteres Leben ermöglichen. Es wird monatlich je nach Pflegebedarf in sieben Stufen ausbezahlt, von 154,20 Euro bis maximal 1.655,80 Euro. Anspruch auf das Landespflegegeld haben Personen ohne Pensionsanspruch, für jene, die eine Pension beziehen, gibt

es das Bundespflegegeld. Menschen, die in einer Behinderteneinrichtung teilstationär oder stundenweise betreut werden, bekommen das Pflegegeld nur anteilig ausbezahlt. Personen, die ganz in einem Pflegeheim untergebracht sind, bekommen 20 Prozent des Pflegegeldes sowie den 13. und 14. Jahresbezug ausbezahlt, mit dem Rest wird die betreuende Einrichtung bezahlt. Für pflegende Angehörige gibt es ebenfalls die Möglichkeit einer finanziellen Unterstützung. Rund 60 Millionen Euro gibt das Land gemeinsam mit den Gemeinden jährlich für das Landespflegegeld aus.

Behindertenhilfe

Menschen mit Behinderung, die ihren Hauptwohnsitz in der Steiermark haben, haben Anspruch auf Unterstützung nach dem Steiermärkischen Behindertengesetz. Den Bescheid über die genehmigten Leistungen erlassen die Bezirkshauptmannschaften oder das Magistrat Graz. Hilfen gibt es für viele Lebensbereiche. So zum Beispiel für Erziehung und Schule, unter anderem können Mehraufwände auf Grund der Behinderung z.B. für Frühförderung, heilpädagogische Kindergärten sowie Schule und Hort übernommen werden. Im Berufsleben gibt es Zuschüsse für Aus- und Weiterbildungen, Lohnkostenzuschüsse („gestützter Arbeitsplatz“) und vieles mehr. Für den Lebensbereich Wohnen gibt es die Möglichkeit von Mietzins-

beihilfen und Zuschüssen zum Lebensunterhalt. Wer in einer Einrichtung lebt oder eine Tageseinrichtung besucht, hat ebenfalls die Möglichkeit, dafür abhängig vom eigenen Einkommen Zuschüsse zu erhalten.

Wer zu Hause wohnt und ein geringes Einkommen hat, hat Anspruch auf einen Zuschuss zu Lebensunterhalt und Wohnungsaufwand. Auch mobile Assistenzleistungen wie z.B. Freizeit- und Wohnassistenz oder persönliche Assistenz können übernommen werden. Ebenso gibt es die Möglichkeit finanzieller Unterstützungen für Heilbehandlungen und Hilfsmittel. Rund 200 Millionen Euro werden jährlich für die Behindertenhilfe ausgegeben.

Sozialhilfe

Anspruch auf Sozialhilfe haben jene Menschen, die mit ihrem eigenen Einkommen ihren Lebensunterhalt nicht bestreiten können. Die Sozialhilfe ist kein fixer Betrag, sondern richtet sich nach eigenem Einkommen und Bedarf, sie kann in Form von Geld- oder Sachleistungen gewährt werden. Mehr als drei Viertel der Sozialhilfemittel wird für die Finanzierung der stationären Pflege verwendet. Zudem gibt es die Möglichkeit, in einer Notsituation „Hilfe in besonderen Lebenslagen“ zu beantragen, zum Beispiel bei dro-



hendem Wohnungsverlust, notwendigen Möbelkäufen oder Energieabrechnungen. Mit rund 354 Millionen Euro macht die Sozialhilfe den größten Brocken der Sozialausgaben in der Steiermark aus.

Jugendwohlfahrt

Kinder und Jugendliche, sowie Erziehungsberechtigte, die Unterstützung benötigen, erhalten Hilfe nach dem steirischen Jugendwohlfahrtsgesetz. Darunter fallen neben der Unterbringung in Jugend-Wohngemeinschaften und Kriseneinrichtungen auch Kostenzuschüsse für die Unterbringung bei Pflegefamilien sowie für soziale Dienste, Psychotherapie oder Früh-

förderung und weitere Angebote für Familien, die Unterstützung brauchen. Rund 83 Millionen wurden im Vorjahr für Leistungen der Jugendwohlfahrt aufgewendet.

INFOBOX

Wichtige Links

Ein umfangreiche Auflistung aller Leistungen bietet übersichtlich: www.soziales.steiermark.at

Weitere Informationen finden Sie auf folgenden Seiten:

- ➔ www.pensionsversicherung.at
- ➔ www.bundessozialamt.gv.at
- ➔ www.behindertenanwalt.steiermark.at
- ➔ www.sozialhilfesteiermark.at
- ➔ www.kinderanwalt.at
- ➔ www.help.gv.at
- ➔ www.behindertenhilfe.or.at

Die Sozialservicestelle des Landes erreichen Sie zum Nulltarif unter Tel.: 0800/20 10 10



Bestnoten für Landespflegezentren

Eine Umfrage unter Angehörigen von Heimbewohnern brachte Spitzenwerte: Die Befragten sind sehr zufrieden mit den vier Landespflegezentren, lediglich im Bereich Infrastruktur gibt es Aufholbedarf. Gestützt auf die Umfrageergebnisse will Soziallandesrat Siegfried Schrittwieser die künftigen Maßnahmen zur weiteren Verbesserung planen.

Im Auftrag von Soziallandesrat Siegfried Schrittwieser hat das Institut „pluswert“ eine Umfrage unter den Angehörigen von Bewohnern der vier Landespflegezentren durchgeführt, um die Zufriedenheit mit dem Leistungsangebot zu ergründen. Und das Ergebnis, das dann bei einer Pressekonferenz im Medienzentrum des Landes präsentiert wurde, kann sich sehen lassen: In der Mehrzahl der abgefragten Kategorien liegen die landeseigenen Einrichtungen besser als der Durchschnitt. Beurteilt wurden die vier Landespflegezentren in Kindberg, Knittelfeld, Mautern und Bad Radkersburg mit insgesamt 682 Pflegeplätzen und 276 Mitarbeitern. „Wir sind froh, dass wir in der Kernkompetenz „Pflege“ im Vergleich zu anderen steirischen Pflegeeinrichtungen sehr gut abgeschnitten haben. Mit den Ergebnissen aus den Antworten können nun Maßnahmen gesetzt werden, um die Qualität und Zufriedenheit noch weiter zu erhöhen“, erklärt Harald Schaunig, Leiter der Fachabteilung 11B.

Hinterfragt wurde die Gesamtzufriedenheit in den Bereichen Pflege, Verpflegung, Haus beziehungsweise Zimmer, Verwaltung, Unterhaltung, Pflege der Wäsche und Reinigung der Zimmer. Auch die Wichtigkeit der einzelnen Bereiche wurde von den Angehörigen bewertet. Lediglich im Bereich der Infrastruktur gibt es laut der Befragung Aufholbedarf.

„Ich bin sehr stolz auf die Mitarbeiter in den Landespflegezentren – die Umfrage bescheinigt ihnen gerade im wichtigsten Aufgabengebiet eines Heimes, nämlich in der Pflege, eine ganz hervorragende Leistung“, so Schrittwieser. Nun gelte es, den hohen Standard zu halten und weiter zu verbessern. Den ersten Schritt in diese Richtung setzt man mit der Sanierung der Pflegezentren, die in Bad Radkersburg kürzlich abgeschlossen wurde, und in den anderen Heimen unmittelbar bevorsteht.

Sabine Jammernegg
und Alexandra Reischl

Landespflegezentrum Mautern
8774 Mautern, Hauptstraße 16

Bettenanzahl: 164
Durchschnittliches Eintrittsalter: 69,81
Aufenthaltsdauer: 2,5 Jahre
Pflegepersonal: 66
Auslastung 2009: 90,46



Bild: RA 18

Landespflegezentrum Knittelfeld
8720 Knittelfeld, Gaaler Straße 12

Bettenanzahl: 134
Durchschnittliches Eintrittsalter: 74,47
Aufenthaltsdauer: 2,08 Jahre
Pflegepersonal: 55
Auslastung 2009: 95,48 Prozent



Landespflegezentrum Bad Radkersburg
8490 Bad Radkersburg, Dr. Kamnikerstraße 1

Bettenanzahl: 136
Durchschnittliches Eintrittsalter: 73,18
Aufenthaltsdauer: 2,8 Jahre
Pflegepersonal: 57
Auslastung 2009: 84,07 Prozent



Landespflegezentrum Kindberg
8650 Kindberg, Wienerstraße 53

Bettenanzahl: 248
Durchschnittliches Eintrittsalter: 71,46
Aufenthaltsdauer: 1,64 Jahre
Pflegepersonal: 98
Auslastung 2009: 84,90 Prozent



Förderung von Anfang an

Im Oktober öffnet das neue Pädagogisch-Therapeutische Zentrum (PTZ) in Seiersberg seine Pforten. Die Förderung von Kleinkindern und Jugendlichen mit einer Behinderung ist das oberste Ziel der neuen Einrichtung.

Eltern von behinderten Kindern und Jugendlichen haben sich das neue Therapiezentrum in der Nähe von Graz schon lange gewünscht“, betont Christine Fuchsbichler von der Mosaik GmbH, die das neue Zentrum leiten wird. Insgesamt 18 Kinder in drei Gruppen können betreut werden, die erste Gruppe startet im Oktober. Ambulant und stationär können Kinder und Jugendliche bis zu dreimal im Jahr für zwei bis drei Wochen ins PTZ zur Therapie kommen. „Vor allem dass die intensiven Therapieblöcke nun auch ambulant in Anspruch genommen werden können, war vielen Eltern ein besonderes Anliegen“, so Berndt Susitz, Geschäftsführer der Non-Profit-Organisation Mosaik.

Das multiprofessionelle Team setzt sich aus Fachkräften aus den Bereichen Sonderpädagogik, Medizin, Physiotherapie, Logopädie, Ergotherapie und konduktive Pädagogik zusammen. Die Kosten für den Aufenthalt werden mit einem gültigen Bescheid nach dem Steirischen Behindertengesetz vom Land Steiermark übernommen. Die Gesamtkosten für die Errichtung des PTZ betragen rund 5,5 Millionen Euro, 1,5 Millionen davon förderte das Land Steiermark.

Noch etwas zeichnet das neue Zentrum aus: Auf dem neuen Areal gibt es nicht nur das PTZ, sondern es wurde auch ein Kindergarten und ein Seniorenwohnheim für betreutes



Bild: Dekmar/pwello

Kinder und Jugendliche mit einer Behinderung können die ambulanten und stationären Therapien im neuen PTZ in Seiersberg in Anspruch nehmen.

Wohnen errichtet, es entstand ein generationenübergreifendes Haus.

www.mosaik-cms.org

Qualität im Gesundheitswesen

Alexandra Reischl

Bereits zum zweiten Mal wird am 17. September der „Salus“, der steirische Qualitätspreis Gesundheit, verliehen. Parallel dazu findet erstmals auch eine Tagung zu diesem Thema statt.

Es hat einen Grund, warum unsere heimische Gesundheitsversorgung international so gut bewertet wird: Der Schlüssel dazu liegt in der hohen Qualität der Versorgung.

Im steirischen Gesundheitswesen gibt es bereits zahlreiche Aktivitäten zum Thema Qualität. So wurde ein Strategiekonzept zu Qualitätsthemen erarbeitet, daraus entstand die Qualitätssicherungskommission; damit wurden die ersten Schritte zu einer besseren Vernetzung und Zusammenarbeit der einzelnen Institutionen und Akteure getan. Um einen noch stärkeren An-

reiz zu schaffen, wird seit dem Vorjahr der „Salus“, der steirische Preis für Qualitätsinitiativen im Gesundheitswesen, vergeben.

Heuer wird diese Auszeichnung am 17. September verliehen, und zwar im Rahmen der Tagung „PlattformQ Salus 2010“, die in diesem Jahr zum ersten Mal stattfindet. Für diese Tagung im Messe Center Graz konnten anerkannte Qualitätsexperten aus dem deutschsprachigen Raum gewonnen werden.

www.verwaltung.steiermark.at



Bild: Andreas Morlok/pwello

Herausragende Qualitätsinitiativen im steirischen Gesundheitswesen werden seit 2009 mit dem „Salus“ belohnt.



Polizeidirektor Helmut Westermayer, Landespolizeikommandant Peter Klöbl, LH-Vize Hermann Schützenhöfer, Sicherheitsdirektor Josef Klamminger, Stadtpolizeikommandant Kurt Kemeter und der stellvertretende Sicherheitsdirektor Alexander Gaisch (v. l.) bei der Übergabe des Sicherheitspaktes.

300 Polizisten mehr für die Steiermark Rüdeger Frizberg

Dem erhöhten Sicherheitsbedürfnis der Steirer Rechnung tragen soll der von Landeshauptmann-Vize Hermann Schützenhöfer mit Innenministerin Maria Fekter ausverhandelte Sicherheitspakt für die Steiermark: 3.313 statt 3013 Polizisten, also plus zehn Prozent, sollen die Steiermark sicherer machen. „Ich habe dafür gesorgt, dass da keinesfalls Nachbesetzungen mitgezählt werden, sondern dass es tatsächlich um 300 Polizisten mehr sind“, sagt Schützenhöfer. Sie sollen verstärkt gegen die Eigentums- und Einbruchskriminalität sowie die Drogen- und Straßen-

kriminallität und für die Präventionsarbeit bei Jugendlichen, Kontrollen im Transitverkehr und Kooperationen mit Schulen eingesetzt werden. Zusätzlich sollen Sicherheitstage abgehalten werden. Darüber hinaus ist der Verbleib des Grazer Stadtpolizeikommandos und des Kriminaldienstes in der Paulustorgasse Bestandteil des Paktes. Diese Maßnahmen sind auch eine konsequente Fortsetzung von Schützenhöfers Initiative „Sicher wohnen – Eigentum schützen“, in deren Rahmen bereits 3.600 Förderanträge für Alarmanlagen sowie Sicherheitsfenster- und Türen bewilligt wurden.



LH-Vize Hermann Schützenhöfer und Innenministerin Maria Fekter paktierten mehr Sicherheit für die Steiermark.

TELEGRAMM BAUSTELLEN-TELEGRAMM BAUSTELLEN-TELEGRAMM

Ausbau „Maitschern“ B320 – Ennstal Straße

Auf der B320 wird von km 59,175 bis km 60,110 saniert: Neubau des „Begleitweges Wörschach West“, für den Begleitweg wird eine Stützmauer von km 59,759 bis km 59,849 errichtet, 500 Meter werden asphaltiert, Sanierung der 50 Jahre alten Lungengrabenbrücke bei km 59,925 und die Errichtung einer 420 Meter langen Lärmschutzwand. Während der gesamten Bauzeit, die bis spätestens Ende Oktober vorgesehen ist, kommt es in dem Abschnitt zu halbseitigen Sperrungen, der Verkehr wird mittels Ampeln geregelt.

Ortsdurchfahrt L314 – Schilcher Weinstraße

In St. Stefan ob Stainz wird ein 500 Meter langer Abschnitt der Ortsdurchfahrt saniert. Von km 12,250 wird lediglich die Deckschicht und bis km 12,425 die Trag- und Deckschicht erneuert und bis km 12,600 erfolgt ein Vollausbau. Grundsätzlich ist während der gesamten Bauzeit, die bis Mitte Oktober vorgesehen ist, lediglich mit leichten Verkehrsbehinderungen zu rechnen. Für die Asphaltierungsarbeiten muss der Abschnitt jedoch total gesperrt werden. Die Gesamtkosten belaufen sich auf knapp 350.000 Euro.

Lärmschutzwand B54 – Wechsel Straße

Bis Ende Oktober wird das Lärmschutzprojekt „Schall – Wall – All“ auf der B54 – Wechsel Bundesstraße abgeschlossen sein. Die Wand ist zwischen 2,80 und 3 Meter hoch und wurde von den steirischen Künstlern Alfred Resch und Arnold Reinisch gestaltet. Die rund 225 Meter lange Lärmschutzwand (von km 107,205 bis km 107,420) an der Richtungsfahrbahn Hartberg bildet quasi das Gegenüber von „Schall – Wall – All“. Während der gesamten Bauzeit kommt es zu wechselweisen Anhaltungen, Ampeln regeln den Verkehr.

Zwei Bauvorhaben B96 – Murtal Straße

In St. Egidii wird fleißig von km 39,510 bis km 40,100 saniert. Es wird der bestehende Asphalt rund 15 Zentimeter abgefräst und danach mit drei Schichten wieder aufgebaut. Für die neue Zufahrt zu dem Einkaufsmarkt werden von Murau kommend eine 155 Meter lange Linksabbiegespur, ein 50 Meter langer Geh- und Radweg und ein 95 Meter langer Gehsteig auf der gegenüberliegenden Straßenseite errichtet. Bis zum Schulbeginn sollen die Arbeiten abgeschlossen sein. Es kommt bis dahin zu halbseitigen Sperrungen und wechselweisen Anhaltungen.



Michael Höllwarth, Peter Spitzer, Kristina Edlinger-Ploder und Peter Bauregger (v. l.) bei der Präsentation der „Moped-Studie“

Rund 570 Jugendliche im Alter von 15 bis 16 Jahren verunglückten allein im Jahr 2009 mit dem Moped. Wertvolle Anregungen, was dagegen unternommen werden kann, zeigt eine kürzlich vom Verein „Große schützen Kleine“ präsentierte Studie.

Jugendliche Mopedfahrer als Risikogruppe

Ines Abraham und Maximilian Plauder

Ein 15-jähriger Mopedlenker hat ein 2,6fach höheres Unfallrisiko als ein 16-jähriger. Besonders dramatisch stiegen die Unfallzahlen seit Ende einer Klausel 2002, die für 15-Jährige vor dem Erwerb des Führerscheins eine Bestätigung der Schule für die Notwendigkeit des Mopeds vorsah. Die Städteklause, die besagte, dass in Großstädten aufgrund der Dichte des öffentlichen Verkehrs ein Moped für Jugendliche nicht notwendig sei, fiel zwei Jahre später und sorgte ebenfalls für einen Anstieg der Unfallzahlen.

„Große schützen Kleine“ kritisiert vor allem die fehlende Fahrpraxis der

jungen Lenker. „Bis Herbst 2009 waren nicht einmal Fahrstunden im fließenden Verkehr vorgesehen“, so Forschungsleiter Peter Spitzer. Nun sind für 15-Jährige mindestens zwei Fahrstunden im Straßenverkehr Pflicht. Der ÖAMTC veranstaltet gemeinsam mit dem Kuratorium für Verkehrssicherheit und dem Landesschulrat Moped-Workshops für Schulen. Dabei wird dem verantwortungsbewussten Umgang mit dem Fahrzeug und das richtige Einschätzen von Situationen vermittelt. Die Workshops wurden in diesem Jahr bereits von acht steirischen Schulen und rund 450 Schülern absolviert. „Die nächsten Workshops sind im Herbst

geplant“, ergänzte Peter Bauregger vom ÖAMTC.

„Die Steiermark will bei der Verkehrssicherheit für jugendliche Mopedlenker eine Vorreiterrolle einnehmen“, betonte Verkehrslandesrätin Kristina Edlinger. Vor allem das Prüfungssystem der Fahrschulen soll hinterfragt werden. „Das Problem bei Jugendlichen ist, dass diese oft ‚auswendig lernen‘ und das Wissen nur im Kurzzeitgedächtnis gespeichert wird“, mahnte „Große schützen Kleine“-Präsident Michael Höllwarth. Deshalb sollte nach Expertenmeinung die Prüfung erst einige Tage nach Kursende stattfinden.

Südgürtel endlich auf Schiene Rüdeger Frizberg

Die ersten Planungen für den Grazer Südgürtel, die Verbindung zwischen den Kreisverkehrsanlagen in der Liebenauer Straße und bei der Puntigamer Brücke gab es bereits in den 80er Jahren. Mit dem Mitte August vorgelegten Bescheid der positiven Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) konnte nun eine wesentliche Hürde in der Umsetzung genommen werden. Verkehrslandesrätin Kristina Edlinger-Ploder hofft auf die positive Abwicklung des Wasserrechtsverfahrens und das Ausbleiben von Einsprüchen gegen den UVP-Bescheid. Sie sieht gute Chancen, die zwei Kilometer lange, rund 124 Millionen Euro teure Strecke (davon 1,4 km in einer Unterflurtrasse) bis 2015 fertig-



Bürgermeister Siegfried Nagl und Verkehrslandesrätin Kristina Edlinger-Ploder setzten sich für den Südgürtel ein.

zustellen. „Die Geduld der Anrainer hat sich eine besondere Hartnäckigkeit verdient. Der positive Bescheid freut

mich besonders, außerdem bleibe ich damit den Grazerinnen und Grazern im Wort“ so Edlinger-Ploder.

Auf 25.000 Fahrzeuge wird das Verkehrsaufkommen auf der neuen Strecke geschätzt. Sie soll rund 45.000 Bewohner der südlichen Grazer Bezirke und Umlandgemeinden entlasten. Sollte der Bund sich nicht an der Finanzierung beteiligen, denkt man an eine Sonderfinanzierung. „Parallel zum Südgürtel eröffnen sich nun auch Möglichkeiten einer neuen Stadtentwicklung ‚Murfeld‘, für die bereits ein gemeinsames Strategiepapier erarbeitet wurde“, sieht Bürgermeister Siegfried Nagl eine zusätzliche Anbindungsfunktion des geplanten Südgürtels.

Hochwasser in Kleinsölk: rasche Hilfe und Prävention

Rüdeger Frizberg

Schnelle Entscheidungen waren angesichts der Hochwasserkatastrophe in Kleinsölk gefragt: Der Gesamtschaden beträgt rund 15 Millionen Euro. Das Land Steiermark trägt zur Schadensbehebung insgesamt neun Millionen, davon 2,4 Millionen für Soforthilfe, bei.



Landesrat Buchmann und Landesrat Seitinger besprechen mit Experten Maßnahmen zum Hochwasserschutz im Sölktaal.

aus dem Ressort für Hochwasserschutz (Landesrat Johann Seitinger). „Ich habe mit dieser Ferialverfügung schnelle Entscheidungen für den Herbst vorbereitet – schließlich werden die Gesamtschäden dieses Unwetters auf etwa 15 Millionen Euro geschätzt. Der Landesanteil betrifft etwa 9 Millionen Euro, die wir im Budget nicht haben, aber selbstverständlich vorfinanzieren“, so Buchmann.

„Auf Grund des Klimawandels investiert das Land Steiermark künftig noch mehr Geld in den Hochwasserschutz, da die Kosten der Schadenswiedergutmachung immer höher sind, als sinnvolle Präventionsmaßnahmen“, betont Landesrat Johann Seitinger.

Die bisherigen Hochwasserschutzmaßnahmen verhinderten alleine bei den Katastrophenereignissen 2009 Schäden in der Höhe von 50 Millionen Euro. Heuer wurden vor allem durch bereits gesetzte Maßnahmen an der Enns weitere 30 Millionen Euro an Schäden vermieden.

LR Seitinger will in diesem Zusammenhang fünf Schwerpunkte des präventiven Hochwasserschutzes setzen:

- 1) **Weitere Forcierung der Hochwasserschutzbauten**
- 2) **Verstärkter Klimaschutz**
- 3) **Aufklärung der Bevölkerung über richtiges Verhalten bei Hochwasser und private Präventionsmöglichkeiten**
- 4) **Ausbau von Warnsystemen**
- 5) **Restriktive Raumordnung (z. B.: neue Gefahrenzonen-Ausweisungen unter Rücksichtnahme auf klimatische Veränderungen)**

Wer schnell hilft, hilft doppelt“, sagt Finanzlandesrat Christian Buchmann. Mit einer Ferialverfügung hat er dafür gesorgt, dass 2,4 Millionen Euro für Soforthilfemaßnahmen angesichts der Unwetterkatastrophe in Kleinsölk freigegeben wurden. Davon kommen zwei Millionen aus dem Ressort für Katastrophenschutz (Landeshauptmann Franz Voves) und 400.000 Euro

Ein Austausch, der den Horizont erweitert

Alexandra Reischl

Mit dem EU-Programm „Jugend in Aktion“ können Jugendliche im Rahmen des Europäischen Freiwilligendienstes fremde Länder erkunden und sammeln dabei viele spannende Erfahrungen.

Die Türkei ist das gastfreundlichste Land, das ich kenne; in den sieben Monaten, die ich dort verbracht habe, habe ich sehr viel für mich und über mich gelernt. Es war eine Erfahrung, die mit keiner anderen zu vergleichen ist und die ich nur jedem weiterempfehlen kann“, so beschreibt eine junge Steirerin das, was sie von einem siebenmonatigen Aufenthalt in der Türkei mitgebracht hat. Ermöglicht wurde ihr dieser Aufenthalt, bei dem sie unter anderem irakischen Flüchtlingskindern Englischunterricht erteilte und in einem Altersheim mit anpackte, durch das EU-Projekt „Jugend in Aktion“. Seit rund zehn Jahren läuft dieses Mobilitätsprogramm, 2009 waren zwölf steirische Jugendliche in ganz Europa

unterwegs, während neun junge Menschen aus diversen europäischen Ländern verschiedene heimische Organisationen unterstützten und ganz nebenbei unser Land kennenlernten. „Dieses Programm soll speziell benachteiligten Jugendlichen zu Gute kommen“, erklärt Uschi Theissl, die Leiterin der LOGO Jugendmanagement GmbH, die sich um die Vermittlung der Jugendlichen kümmert.

Eine junge Steirerin half in türkischen Hilfsorganisationen mit und lernte so ganz nebenbei eine fremde Kultur kennen.

Teilnehmen können junge Menschen zwischen 18 und 30 Jahren, die Nachfrage ist groß. „Wir könnten vier Mal so viele Jugendliche in das Programm aufnehmen, aber es gibt eine fixe Quote, die nicht überschritten werden kann“, so Theissl.

<http://ec.europa.eu>



katastrophenschutz report₀₉₋₁₀



Eine Region im Ausnahmezustand

Am Samstag, dem 17. Juli, in der Zeit von 18:30 Uhr bis 24:00 Uhr, verursachte ein katastrophales Starkregenereignis – 120 Liter Regen pro Quadratmeter – in den Gemeinden Kleinsölk, Großsölk, Pruggern, Gröbming, Michaelerberg, Mitterberg, St. Martin/Grimming sowie Niederöblarn verheerende Schäden an Infrastrukturen, Gebäuden und landwirtschaftlichen Nutzflächen.

Treffend beschrieb der Liezener Bezirkshauptmann Josef Dick die aktuelle Situation bei der Pressekonferenz auf der Breitlahnalm in der Kleinsölk, wo LH Voves am 27. August gemeinsam mit Vertretern der beteiligten Einsatzkräfte und Behörden sowie Bürgermeister Karl Brandner (Kleinsölk) anlässlich der Verabschiedung der Helfer Bilanz zog: „Die größten Schäden sind zwar behoben, aber nichts ist mehr so, wie es früher war. Die Katastrophe hat das Sölktaal sicher auf Dauer verändert, auch wenn wir jetzt den Zugang ins Tal wiederhergestellt haben und die Bewirtschaftung der Almen sichergestellt ist.“

Von den rund 370 Hektar Nutzfläche im Kleinsölktaal und Sattental sind 171 Hektar von dem Ereignis betroffen. 400.000 Kubikmeter Geröllmassen verschütteten den Talboden, 40.000 Festmeter Holz wurden ins Tal gespült, 13 Brücken und zwölf Kilometer Straße wurden zerstört. Die Flutwelle verwüstete auch 50 Wohnobjekte und Wirtschaftsgebäude, 67 Personen waren eingeschlossen, 55 von ihnen wurden am 18. Juli evakuiert. 14 Almen waren nicht erreichbar und mussten bis zum 27. Juli zur Gänze mit Lebensmittel Wasser sowie Treibstoff versorgt werden. In den Tagen nach dem 17. Juli bis zum Ende des 40tägigen Aufräumein-

satzes arbeiteten 230 Soldaten und 683 Feuerwehrleute, letztere vor allem am ersten Katastrophenwochenende, zusammen mit Bergrettern, Rotem Kreuz und Mitarbeitern des ländlichen Wegebau fieberhaft an der Wiederaufbau der Infrastruktur. „Allein Bundesheer und Feuerwehren haben weit über 100.000 Einsatzstunden geleistet, um den eingeschlossenen Menschen zu helfen und so rasch wie möglich die verwüstete Infrastruktur wieder in Stand zu setzen. Auch das Rote Kreuz, die Bergrettung und der Führungsstab der Bezirkshauptmannschaft Liezen waren rund um die Uhr im Einsatz. ➔



Leiter der Abteilung 20
Kurt Kalcher

Der gesetzliche Auftrag an den Katastrophenschutz umfasst die Abwehr und Bekämpfung von Katastrophen sowie die dazu erforderlichen Vorbereitungsmaßnahmen. Die zuständige Abteilung 20 Katastrophenschutz und Landesverteidigung hat den gesetzlichen Auftrag durch eine Reihe von innovativen Maßnahmen erfüllt: So wurden beispielsweise spezifische Softwareprogramme wie der steirische online-Katastrophenschutzplan, das elektronische Einsatztagebuch und der digitale Notfallkoffer für die Rufbereitschaffter der Bezirkshauptmannschaften entwickelt. Weiters wurde das Einsatz-Koordinations-Zentrum errichtet, der amtlichen Lawinewarndienst aktualisiert, die Landeswarnzentrale Steiermark modernisiert und mit Hochdruck an der Umsetzung des Digitalfunk „BOS Austria“ gearbeitet. Eine wichtige Neuerung der letzten Jahre ist der Auf- und Ausbau der Krisenintervention im Rahmen einer Plattform.

Zusätzlich betreut das Landesfeuerwehrenspektorat aufsichtsbehördlich die Steirischen Feuerwehren und der behördliche Zivilschutz stellt im Wege des Steirischen Zivilschutzverbandes durch Projekte die Information und Beratung der Bevölkerung sicher. Mit diesem behördlichen Instrumentarium unterstützen wir bei Eintritt von Schadensereignissen nicht nur die Katastrophenschutzbehörden, sondern auch die Freiwilligen Einsatzorganisationen und Behörden und verstehen uns als organisatorisches Bindeglied zur Bevölkerung. Gemeinsam mit unseren Partnern ist es unser Ziel, im Schadensfall die Sicherheit der Bevölkerung bestmöglich zu gewährleisten, damit wir auch in Zukunft von einer „Sicheren Steiermark“ sprechen können.

www.katastrophenschutz.steiermark.at



Pressekonferenz mit BH Josef Dick, Bgm. Karl Brandner, Militärkommandant Heinz Zöllner, LH Franz Voves, Bezirksfeuerwehrkommandant Gerhard Pötsch und Kurt Kalcher (v. l.), Leiter der Abteilung für Katastrophenschutz, bei der LH Voves zusätzlich zu den bereits freigegebenen zwei Millionen Euro Soforthilfe aus seinem Ressort weitere 200.000 Euro ankündigte

Ihnen gebührt unser aller Dank“, so Voves, der ankündigte, dass allen ehrenamtlichen Helfern die Katastrophenhilfe-Medaille des Landes Steiermark verliehen wird. Aus dem Ressort LH Voves fließen 2,2 Millionen Euro, aus dem Ressort LR Seitingner 400.000 Euro an Soforthilfe.

Insgesamt 90.000 Arbeitsstunden leisteten die 230 Assistenzkräfte des Österreichischen Bundesheeres, das vor allem in den ersten Tagen Erkundungs- und Versorgungsflüge mit Hubschraubern absolvierte. Militärkommandant Heinz Zöllner: „In diesen Tagen wurde wieder bewiesen, dass der Auftrag des Bundesheeres, Schutz und Hilfe zu bieten, keine leere Floskel ist.“ Bezirksfeuerwehrkommandant Gerhard Pötsch betonte, dass „in rund 17.000 Einsatzstunden – dies entspricht einem Gegenwert von zirka 600.000 Euro – Sachwerte von über eine Million Euro gerettet werden konnten.“ 900 Stunden wurden von den zuständigen Mitarbeitern der Bezirkshauptmannschaft Liezen und der FA18D geleistet. Leiter Klaus Sauermoser: „Unser Bauleiter Ulrich Wohlmuther ist mit Kollegen seit dem Unwetter im Dauereinsatz.



Ulrich Wohlmuther FA18D, Markus Mayerl WBLV, Richard Bogner Verwalter Colloredo-Mannsfeld'sches-Fürstliche Familienstiftung, Roman Michalus, Bundesheer (v. l.)

Er kümmert sich um die Koordination des Maschineneinsatzes bei der Wiederherstellung der Wege.“ Die Bergrettung hat Einsatzarbeiten im schwierigen Gelände unterstützt und wurde vor allem beim Suchen neuer Quellen zur Wasserversorgung im Sölktaal tätig.



Nach ihrem über 40tägigen Einsatz im Kleinsölktaal wurden am 27. August in Stein an der Enns die rund 230 Assistenzkräfte des Bundesheeres zusammen mit den ebenso angetretenen Einsatzkräften der Feuerwehren und des Roten Kreuzes von Landeshauptmann Franz Voves verabschiedet.

Digitalfunk: sicheres Netz für die Steiermark

Ab 2014 wird Behörden wie Einsatzorganisationen österreichweit erstmals ein einheitlicher, digitaler Funkdienst zur Verfügung stehen. Das ist notwendig und gut, aber nicht billig.

Allein für die Funkabdeckung in der Steiermark müssen rund 350 untereinander vernetzte Funkbasisstationen, mit einem Investitionsvolumen von 35 Millionen Euro, errichtet werden. Mit der Montage der ersten BOS-Antenne (BOS sind die steirischen Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben wie Feuerwehr, Rettung, Polizei, Bergrettung etc.) am Mast des Einsatzzentrums Radkersburg wurde mit der Errichtung des digitalen Funknetzes BOS Austria in der Steiermark begonnen. „Im Landtag Steiermark und in der steirischen Landesregierung wurden alle erforderlichen Beschlüsse gefasst, damit steht der Realisierung des ‚Digitalfunk BOS Austria‘ nichts mehr im Wege. Der vollständige Ausbau der Infrastruktur wird im Jahre 2014 abgeschlossen sein“, so Harald Schwab, der Leiter der Stabstelle A20-Digitalfunk BOS Austria.

„Damit wird eine organisationsübergreifende Kommunikation zukünftig jederzeit möglich sein“, sagt Kurt Kalcher, Leiter der Abteilung 20 Katastrophenschutz und Landesverteidigung, und betont, dass „mit der Realisierung dieses Funknetzes die Steiermark – als eine der sichersten Regionen Europas – noch sicherer wird“. Die analogen Funksysteme der steirischen seien mittlerweile in die Jahre gekommen, so Kalcher. Deshalb habe sich das Land Steiermark dazu entschlossen, sich als Partner am österreichweiten Sicherheitsfunknetz „Digitalfunk BOS Austria“ des Bundesministeriums für Inneres zu beteiligen. Als wichtige Vorteile gegenüber der derzeitigen analogen Funkin-



Das BOS-Team: Astrid Luggin, Robert Kogelmann, Harald Schwab, Rudolf Temmel, Tanja Baumhackl (nicht am Bild) (v. l.)

frastruktur nennt Schwab die bessere Sprachqualität, Funkversorgung, notstromversorgte Infrastruktur, Abhörsicherheit und die Sicherstellung der landesweiten Kommunikation.

Das digitale Funknetz wird in der Steiermark ausschließlich den Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben (BOS) zur Verfügung stehen. Eine kommerzielle Nutzung dieses Funknetzes ist nicht vorgesehen.

BOS-Antennenmontage beim Einsatzzentrum Radkersburg

Landeshauptmann
Franz Voves



Beginnend bei der Hochwasserkatastrophe in Gasen und Haslau, über die Schneekatastrophe in Mariazell und den beiden Stürmen Emma und Paula, den katastrophalen Hangrutschungen im vergangenen Sommer bis zu den Katastrophen dieses Jahres in Pinggau, Friedberg und im Raum Kleinsölk haben die Mitglieder der steirischen Einsatzorganisationen, insbesondere die freiwilligen Feuerwehren und das österreichische Bundesheer, in den letzten fünf Jahren für unser Gemeinwohl Unglaubliches geleistet. Millionen freiwillig geleisteter Arbeits- und Einsatzstunden während der letzten fünf Jahre sind ein schlagender Beweis dafür, dass es unmöglich wäre, diesen Dienst an der Gemeinschaft zu bezahlen, würde er nicht von Idealisten unentgeltlich und ehrenamtlich erbracht werden. Die Bilanz ist wirklich beeindruckend. Ich danke allen Mitgliedern der steirischen Einsatzorganisationen dafür im Namen aller Steirerinnen und Steirer von ganzem Herzen, die nur zu gut wissen, was sie an den freiwilligen Helferinnen und Helfern haben und dass sie sich im Ernstfall immer auf unsere Einsatzkräfte verlassen können! Trotz einer optimalen Leistungsbandbreite unserer Einsatzorganisationen ist es aus meiner Sicht notwendig, auch die Bevölkerung besser in das gesamte Katastrophenschutzmanagement einzubinden. Die Einsatzorganisationen sind der Kitt unserer Gesellschaft, sie stellen das Gemeinsame vor die individuellen Wünsche und garantieren dadurch die Sicherheit des Landes. Die Bandbreite der Aufgaben innerhalb der Einsatzorganisationen ist so vielfältig, dass alle Interessierten eine verantwortungsvolle Tätigkeit ausfüllen können. Daher richte ich als Katastrophenschutzreferent der Landesregierung an alle Mitbürgerinnen und Mitbürger den Appell, sich in die Gemeinschaft der freiwilligen Einsatzorganisationen einzubringen und damit einen entscheidenden Beitrag für unsere Sicherheit zu leisten.

High-Tech für österreichischen Pionier

Pünktlich zum 25jährigen Jubiläum wird Ende September die steirische „Landeswarnzentrale Neu“ eröffnet. Eine gute Gelegenheit, den österreichischen Pionier der landesweiten Alarmierung vor den Vorhang zu holen.



Gerald Pizzera, Manfred Posch, Gerhard Wagner, Patrick Dorner, Albert Koch, Mario Maier, Karin Pirchheim, Gerhard Zach, Markus Haider, Oliver Wutti, Heribert Uhl (v. l.)

Am 1. Oktober 1985 ging die damals österreichweit erste Landeswarnzentrale (LWZ) in Betrieb. Sie war Vorbild für die zwei Jahre danach entstandene Bundeswarnzentrale und alle nachfolgenden Landeswarnzentralen. LWZ-Leiter Gerald Pizzera erinnert sich: „Im Herbst 1973, da bin ich gerade zum Team gestoßen, bauten die Steirer die österreichweit erste Teststrecke eines Alarm- und Warnsystems mit siebzehn eingebundenen Funk-Anlagen auf. Nach den erfolgreich verlaufenen Tests waren auch die Verantwortlichen im Bund überzeugt, ja, so könnte es funktionieren.“ In den Jahren bis 1985 wurde unter dem damaligen Katastrophenschutzleiter Helmuth Kreuzwirth zuerst auf Bezirksebene, dann landesweit die Sirenenanlagen aufgebaut. Heute können 1.300 Sirenen zentral von der Landeswarnzentrale gesteuert werden.

Doch Technik alleine ist nicht alles. Als wesentliche Aufgabe einer Landeswarnzentrale sieht Pizzera, „Menschen, die Hilfe brauchen, mit Menschen, die Hilfe geben können, zusammen zu bringen“. Für die richtige Vorgangsweise in jeder Notsituation sorgt das Alarmsystem (ADS). Dieses besteht aus 85 Alarmplänen und Checklisten, anhand derer die Disponenten die richtige Vorgangsweise erkennen und Maßnahmen setzen können. Bei Einsätzen ist die Landeswarnzentrale ein wichtiges Bindeglied zwischen Einsatzkräften, Bezirkshauptmannschaf-

ten und dem Landeshauptmann. So laufen sämtliche Assistenzanforderungen an das österreichische Bundesheer, beispielsweise nach Überschwemmungen und Murenabgängen, über die Landeswarnzentrale, die außerdem die zentrale Einlaufstelle für Notrufe der Bergrettung und somit Dreh- und Angelpunkt der alpinen Hilfe ist.

„Die meisten Einsätze gibt es nach Unwettern. Deshalb arbeiten wir sehr eng mit der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik (ZAMG) zusammen. Diese liefert uns die Vorinformationen der Wetterbeobachtung, und hilft uns als behördliche Einsatzleitstelle vorzusplanen“, ergänzt Pizzera. Eine wichtige Aufgabe ist die Alarmierung des Kriseninterventionsteam (KIT) des Landes. Die Anforderung wird immer intensiver, so Pizzera. Die LWZ kooperiert hier mit dem Roten Kreuz, das ebenfalls eigene KITs stellt.

Mit der High-Tech-Ausstattung inklusive Hochleistungsrechnern ist die Landeswarnzentrale wieder am neues-

ten Stand. „Ich bin sehr froh, dass wir diesen Umbau realisieren konnten. Die letzten Monate waren mit dem vielen Schutt und Lärm sehr schwierig für unser Team, da die LWZ ja 24 Stunden besetzt sein muss. Aber meine Disponenten sind sehr engagiert und ziehen da voll mit“, atmet Pizzera auf, der hofft, in naher Zukunft, die Zahl der Disponenten von momentan neun auf zwölf Personen hinaufschrauben zu können. „Dann wäre auch die dachgehende Doppelbesetzung möglich.“ Für ihn selbst ist die neue LWZ eine „Herzensangelegenheit“. „Ein bisschen ist das schon mein Lebenswerk, schließlich hat man im Laufe der Jahre sehr viel Freizeit investiert. Die Katastrophen nehmen schließlich keine Rücksicht auf unsere Dienstzeiten“, schmunzelt Pizzera. „Das Wichtigste ist, dass wir wieder optimale Bedingungen vorfinden, denn der nächste Einsatz kommt bestimmt.“ Für ihn werden es aber nicht mehr allzu viele sein, denn er sagt Anfang 2011 dem Landesdienst „Adieu“.

Impressum

Eigentümer und Herausgeber:
Abteilung 20 Katastrophenschutz und Landesverteidigung
Paulustorgasse 4, 8010 Graz

Redaktion: Inge Farcher

Textbeiträge: Günter Hohenberger, Maximilian Plauder, Rene Kronsteiner

Fotos: Thomas Meier, Melbinger, Land Steiermark

Druck:
MSS Digitaldruck GmbH, Kalsdorf bei Graz

Erscheinungsort:
Graz

Hergestellt auf chlorfrei gebleichtem Papier

Erscheinungsort und Verlagspostamt: 8010 Graz, P.b.b. GZ02Z034177M

Im Rahmen der Mädchengesundheit Steiermark wurde auf der Website des Frauengesundheitszentrums eine „Girls' Guide“ eingerichtet, wo sich Mädchen über Freizeitmöglichkeiten informieren können. Jugendlandesrätin Elisabeth Grossmann präsentierte diesen Guide nun gemeinsam mit dem Frauengesundheitszentrum.



fgz-Geschäftsführerin Sylvia Groth, LR Elisabeth Grossmann (l.) und Projektleiterin Jutta Eppich (r.) mit Gewinnerinnen des Slogan-Wettbewerbs.

Mehr Möglichkeiten für Mädchen

Ines Abraham

Welche Angebote für Mädchen gibt es? Wenn es nach dem Frauengesundheitszentrum (fgz) geht, viel zu wenige. Deshalb wurde das Projekt „Mädchengesundheit“ ins Leben gerufen. Es geht darum, junge Frauen zu stärken und ihnen Freizeitmöglichkeiten zu bieten. Laut des steirischen Kinder- und Jugendgesundheitsberichts 2010 geben nur 37 Prozent der Mädchen einen ausgezeichneten Gesundheitszustand an. Bei den Buben sind es über die

Hälfte. „Daher ist es wichtig, dass es zum Beispiel neben einem Fußballplatz für Burschen auch Bewegungsorte für Mädchen gibt“, findet die Geschäftsführerin des Frauengesundheitszentrums Sylvia Groth. Wo und wann es Angebote wie Workshops, Veranstaltungen, Beratungsstellen und Jugendzentren gibt, können Mädchen aus den Bezirken Deutschlandsberg, Graz, Hartberg und Leibnitz jetzt auf der „Girls' Guide“-Seite, die laufend aktualisiert wird, finden. Um diese be-

kannt zu machen, wurden gemeinsam mit Mädchen und dem Arbeitsprojekt „heidenspass“ Schlüsselanhänger mit der Webadresse und witzigen Sprüchen entwickelt. Gemeinden, die noch nichts anbieten, können sich ebenfalls auf der Website informieren. In Zukunft kann man sich auch vorstellen, das Projekt auf weitere Regionen zu erweitern.

www.fgz.co.at

Anlaufstelle für Missbrauchsoffer

Josef Reinprecht

In Absprache mit LH Franz Voves wird auch das Land Steiermark eine Anlaufstelle für Missbrauchsoffer in nicht-kirchlichen Einrichtungen installieren, teilt Soziallandesrat Siegfried Schrittwieser mit. Fünf Verdachtsfälle wurden bereits über den Weißen Ring in Wien gemeldet.

Wie in anderen Bundesländern auch wird es sich nur um die Spitze des Eisberges handeln. Daher wollen wir betroffenen Menschen die Möglichkeit geben, sich bei einer eigenen Stelle in der Steiermark – unter Wahrung größter Vertraulichkeit – melden zu

können und ihnen Unterstützung anzubieten“, berichtet Schrittwieser.

Vorerst wird diese Anlaufstelle vom psychologisch-therapeutischen Dienst der Sozialabteilung betreut. Dorthin können sich Menschen wenden, die in den vergangenen



Landesrat Siegfried Schrittwieser richtet Anlaufstelle für Missbrauchsoffer ein.

Jahrzehnten in nicht-kirchlichen Einrichtungen zum Opfer von Missbrauch geworden sind. Erreichbar ist diese Stelle von Montag bis Freitag zwischen 9 Uhr und 15 Uhr unter der Telefonnummer 0316/877-6363 beziehungsweise unter der E-Mail-Adresse fa11a-ptd@stmk.gv.at.

„Gleichzeitig wird in der Sozialabteilung eine Arbeitsgruppe eingerichtet, die Vorschläge über mögliche Hilfestellungen für Missbrauchsoffer erstellen soll“, so Schrittwieser. Überdies soll künftig eine unabhängige und weisungsfreie Kommission als Anlaufstelle dienen.

◀ Zurück zum Inhalt





Ob Angelina Jolie oder Arnold Schwarzenegger – sie kennt viele Hollywoodstars persönlich, sie kennt viele ihrer Geschichten: Barbara Gasser, gebürtige Grazerin – international erfolgreiche Auslandssteirerin und Gewinnerin des Southern California Journalism Awards 2010 in der Sparte „News Feature“ sowie des Entertainment Awards 2010 in der Sparte „Radio“.



Rüdeger Frizberg

STYRIA

Darüber hinaus wurde Barbara Gasser mit mehreren zweiten Plätzen bei einigen Wettbewerben ausgezeichnet und erhielt zahlreiche Nominierungen. Zu ihren Interviewpartnern zählen internationale Persönlichkeiten aus den verschiedensten Sparten: Unter vielen anderen die Schauspieler Robert de Niro, Leonardo di Caprio, Sarah Jessica Parker, Meryl Streep, US-Präsident Barak Ob-

ama, Gouverneur Arnold Schwarzenegger, New Yorks Bürgermeister Michael Bloomberg oder Starreporter Walter Cronkite. „Mich interessieren Gesprächspartner, wie George Clooney, die keine Angst haben, nicht ‚politisch korrekt‘ zu sein. Im Präsidentschaftswahlkampf 2008 vertrat Matt Damon eloquent seinen Standpunkt, während Julia Roberts meinte, sie sei in erster Linie Schauspielerin und ihre politische Anschauung Privatsache. Auch im Journalismus unterscheidet sich Hollywood grundsätzlich von anderen Schauplätzen: Das Interesse an Personen des öffentlichen Lebens ist größer, nirgendwo finden Skandale so viel Aufmerksamkeit, nirgendwo sind die Dimensionen gigantischer als im Moloch Los Angeles“ sagt Gasser.



Auslandssteirerin Barbara Gasser ...

MEETS HOLLYWOOD

So verschiedene Persönlichkeitstypen zu interviewen, verlangt natürlich eine breite Wissenspalette. Diese hat sich Gasser in ihrem Publizistikstudium, an der Wiener Diplomatischen Akademie und in zahlreichen Seminaren an renommierten Universitäten erworben. Gassers Vorstellung von Erfolg: „Es gibt nicht das bestimmte Erfolgsgeheimnis. Erfolg ist eine Kombination aus harter Arbeit, das Ziel niemals aus den Augen zu verlieren, zur richtigen Zeit am richtigen Ort zu sein, eine Familie zu haben, die alles mit einem teilt und last but not least, ganz einfach: Glück.“

Die Herzlichkeit, Neugier und der Enthusiasmus der Amerikaner, den sie bei ihrem ersten Besuch erlebte,

ließen in ihr den Wunsch aufkommen, irgendwann einmal in den Vereinigten Staaten zu leben. Der Liebe verdankt sie ihre Übersiedlung nach Los Angeles. Aus der Partnerschaft mit Bruce Murphy wurde rasch auch ein erfolgreiches berufliches Team: Dabei wurde aus einem Bauingenieur ein erfolgreicher Fotograf. Auch wenn Hollywood sie sehr freundschaftlich aufnahm, waren die ersten Erfolge hart erarbeitet: 16-Stunden-Tage, sieben Mal die Woche, kein Urlaub – Krankenstand undenkbar. Am wichtigsten in dieser Aufbauphase waren die Brücken zu Österreich, besonders zur Steiermark sowie zum Netzwerk der Österreicher in Hollywood: Charly Temmel, Fredi Gerstl, Gerold Pankl, Gerhard Strutz,

Gottfried Helnwein und Komponist und Musiker Peter Wolf.

Bei der Überreichung des ersten Preises des 52nd Southern California Journalism Awards bewies Gouverneur Schwarzenegger, dass man ihn beim Wort nehmen kann: Gasser hatte ihn um die Eröffnungsansprache gebeten. Nachdem der Terminator auch den Kampf mit seinem Terminkalender gewonnen hatte, hielt er die Rede und so war die Steiermark an diesem Abend besonders gut vertreten.

Auf der Veranstaltung „Bedeutung internationaler Beziehungen und Netzwerke für die Wirtschaftsförderung“ spricht Barbara Gasser am 9. September im „Energieschiff Mochart“ in Köflach um 19:00 Uhr zum Thema.



E-Mobilität: Technische Herausforderung, Chance für die Umwelt

Rüdeger Frizberg

Mit der E-Mobilität kann der steirische Autocluster wieder jene alte Größe erreichen, die er vor der Finanz- und Wirtschaftskrise hatte. Helmut List, CEO der AVL List GmbH, sprach mit dem Landespressedienst über die Möglichkeiten und Herausforderungen im Bereich dieser neuen Technologie.

Landespressedienst (LPD): Die Ölreserven reichen ungefähr noch 50 Jahre. Glauben Sie, dass innerhalb dieser Zeitspanne die E-Mobilität herkömmliche Antriebe ersetzen kann?

Helmut List: Sie kann sie teilweise ersetzen, wobei noch sehr viel an Entwicklungsarbeit zu leisten ist. Heute können wir aber noch nicht sagen, ob Langstreckentransporte per LKW, oder per Schiff auch einmal mit elektrischem Antrieb erfolgen werden. Das Hauptgewicht der E-Mobilität wird auf dem städtischen Verkehr liegen.

LPD: Eine Studie des Umweltbundesamtes sagt, dass bis 2050 rund 74 Prozent des PKW-Verkehrs mit Elektroantrieb fahren werden. Ist das realistisch?

Helmut List: So langfristige Voraussagen sind mit großen Unsicherheiten behaftet. Zählt man den Plug-in-Hybridantrieb, mit Kombination von Verbrennungs- und Elektromotor zur E-Mobilität, scheint das durchaus machbar. Bei rein elektrischem Antrieb werden die Kosten auch längerfristig ein großes Thema sein. Außerdem darf die zukünftige Bedeutung von Biokraftstoffen der zweiten und zukünftiger Generationen mit ihrer CO₂-Neutralität nicht unterschätzt werden.

LPD: Können Hybrid- oder Elektroautos mittelfristig im Preiswettbewerb mit herkömmlichen Autos mithalten?

Helmut List: Grundsätzlich wurden Autos relativ zum Einkommen immer billiger. Mit Hybridautos wird das in absehbarer Zeit ebenfalls möglich sein. Das ist vor allen in den neuen Märkten, etwa in China wichtig. Beim reinen Elektroantrieb wird die Kostenfrage wahrscheinlich noch lange eine Marktlimitierung bleiben. Es könnten sich dafür sehr bald Nischenmärkte entwickeln, die sich auf den gesamten urbanen Bereich auswirken können.

LPD: Wird die Forschung im Bereich herkömmlicher Antriebe und Hybrid-

lösungen in absehbarer Zeit auslaufen, weil die Ölreserven zur Neige gehen und man ohnehin irgendwann nur mehr E-Antriebe verwenden muss?

Helmut List: Ganz so schnell wird das Öl nicht zur Neige gehen. Außerdem kann man auch Kohle recht effizient in flüssige Kraftstoffe umwandeln. Das entscheidende Thema aber ist

„Das Hauptgewicht der E-Mobilität wird auf dem städtischen Verkehr liegen.“

die CO₂-Neutralität. Nur so können wir den Klimawandel in den Griff bekommen. Zunächst sind beim Verbrennungs- und beim Hybridantrieb noch wesentliche Weiterentwicklungen zu erwarten. Im Güterbereich wird der reine Verbrennungsmotor noch auf Jahrzehnte hinaus eine Rolle spielen. Auch im PKW-Bereich, als Teil des Hybrids wird er noch auf die nächsten 20 Jahre einen wichtigen Anteil am Geschehen haben. Der reine E-Antrieb wird Schritt für Schritt kommen und könnte im Jahr 2030 in etwa zehn bis 15 Prozent der Produktion ausmachen.

LPD: Wie soll das Problem der Ladestationen gelöst werden?

Helmut List: Hier ist ein interessantes Modell, ein Konzept in Verbindung mit „smart grids“, eines Netzes, in das einerseits die Stromversorger Energie zur Aufladung der Autos einspeisen und andererseits die Elektroautos nicht verbrauchte Energie wiederum an das Netz zurückgeben und so ebenfalls als Stromversorger auftreten. Dafür benötigt man natürlich eine hohe Anzahl von Elektroautos, entsprechende Batterien und Ladestationen, die den Prozess der Aufnahme und Abgabe der

Energie in beide Richtungen schnell bewerkstelligen können.

LPD: Welchen Beitrag zur E-Mobilität können Solarautos leisten?

Helmut List: Dieser Beitrag ist wichtig, aber relativ klein, weil diese Technik nur einen sehr kleinen Teil der benötigten Energie beisteuern kann. Wir konzentrieren uns neben anderen Innovationen im E-Bereich vor allem auf den von AVL entwickelten Range Extender, ein Forschungsprojekt, das vom Land Steiermark, der SFG, dem Zukunftsfonds und der FFG im Rahmen des EVARE-Projekts nachhaltig unterstützt wurde: Der Range Extender, eine Kombination aus Verbrennungsmotor und Generator, vergrößert die Reichweite von Elektrofahrzeugen bei gleichzeitiger Verminderung der Größe und Kosten der Batterie. Beim Range Extender wird bei Bedarf Strom erzeugt und so eine ähnliche Reichweite wie bei konventionellen Fahrzeugen möglich. AVL hat im Rahmen des EVARE-Projektes eine extrem kleine und leise Einheit des Wankelmotors realisiert.

LPD: Was sind die Hauptstoßrichtungen der gegenwärtigen technischen Entwicklung?

Helmut List: Das sind besonders die CO₂-Emissionen in Verbindung mit einer angenehmen Fahrdynamik. Die

„Die weiteren Schadstoffreduktionen werden in Zukunft in Richtung eines quasi Null-Levels gehen können, der keine relevante Umweltauswirkung mehr hat.“

weiteren Schadstoffreduktionen werden in Zukunft in Richtung eines quasi Null-Levels gehen können, der keine relevante Umweltauswirkung mehr hat. Dabei gilt es auch, das individuelle Fahrgefühl zu optimieren. Das können wir mit der Hardware in the Loop-Technik, mit der wir den Einfluss eines zu produzierenden Fahrzeugbestandteils auf das Gesamtsystem simulieren, beobachten und optimieren. Damit wird erlebte Fahrbarkeit in der Technik darstellbar. Noch weiter in diese Richtung können wir mit dem virtuellen Fahrzeug gehen.

LPD: Kann man damit auch in der Folge das individuelle Fahrverhalten vom Energieverbrauch her optimieren und die Sicherheit erhöhen?

Helmut List: Ja. Es wird außerdem technisch möglich sein, das Fahrver-

„In den nächsten zwei bis drei Jahren, glaube ich, kann der Autocluster wieder die alte Größe erreichen, weil die Firmen in der Krise gelernt haben, effizienter zu arbeiten.“

halten des Autos nach den Wünschen des Fahrers zu programmieren. Dabei könnte man etwa eine dynamischere, im Verbrauch nicht so günstige Stufe einstellen oder eine günstigere, nicht so dynamische.

LPD: Hat es in der Krise ein Insourcing von Forschung und Entwicklung durch die Autofirmen gegeben?

Helmut List: Unsere Softwareentwicklung, unsere Test- und Messsysteme eignen sich nicht zum Insourcing. Sie müssen von den Firmen zugekauft werden. Im Bereich des Engineerings hat es ein Jahr lang ein geringeres Outsourcing gegeben. Jetzt haben wir eine Gegenbewegung. Auch in der Krise gab es Bereiche, in denen wir Spezialisten sind und unsere Dienste trotzdem gebraucht wurden. Insgesamt hatten aber auch wir einen Einbruch von rund 20 Prozent. Um keine Mitarbeiter abzubauen, mussten wir wirtschaftliche Kompromisse ein-



Helmut List, CEO der AVL List GmbH, im Gespräch mit Rüdeger Frizberg vom Landespressedienst

gehen. Das hat sich gelohnt. Wir sehen heuer und besonders im nächsten Jahr eine deutliche Aufwärtsentwicklung.

LPD: Der steirische Autocluster hat in der Krise stark gelitten. Kann er durch die Entwicklungen in der E-Mobilität wieder die alte Größe erreichen?

Helmut List: Der Anteil an Zulieferungen zur E-Mobilität wird auf Grund deren relativ geringer Verbreitung bis 2020 eher klein sein. Für uns als Engineering-Firma ist er deutlich größer. In den nächsten zwei bis drei Jahren, glaube ich, kann der Autocluster wieder die alte Größe erreichen, weil die Firmen in der Krise gelernt haben, effizienter zu arbeiten. Wir glauben – aus heutiger Sicht – 2011 an das hohe Volumen von 2008 herankommen zu können.

LPD: Forschung und Engineering (F & E) generiert Arbeitsplätze, durch die daraus resultierende Technisierung gehen aber auch viele verloren – ist F & E ein zweischneidiges Schwert?

Helmut List: Der Anteil in der reinen Produktion wird in Folge steigender Automatisierung sicher weiter zurückgehen. Im Bereich Forschung und Engineering und verbundenen Dienstleistungen wird der Anteil stark zunehmen.

LPD: Wie beurteilen Sie die steirischen Bildungseinrichtungen: Ist der „Nachschub“ an guten Leuten ausreichend?

Helmut List: Von den Fachhochschulen und Universitäten kommen gut ausgebildete Leute. Heute geht es darum, dass die Ausbildungsstätten schnell auf sich verändernde Herausforderungen an Forschung und Technologie reagieren und diese antizipieren. Das geht manchmal nicht schnell genug. Generell haben wir einen Engpass bei Naturwissenschaftlern und Ingenieuren.

LPD: Besteht die Gefahr, dass die fortschreitende Technisierung Menschen vom Beschäftigungsmarkt ausschließt?

Helmut List: Ja, darum ist laufende Weiterbildung notwendig. Viele Interessierte werden sogar ingenieurmäßig tätig, ohne eine direkte Ingenieursausbildung zu haben. Grundsätzlich muss der Mechaniker oder Maschinenbauer in Zukunft immer mehr von Elektrotechnik verstehen – und umgekehrt. Man muss in Zukunft in mehreren Disziplinen denken können.

LPD: Brauchen wir eine neue Organisation der Lebensarbeitszeit?

Helmut List: Viele sind weit über ihr 65. Lebensjahr hinaus erfolgreich tätig. Zur Finanzierung des Systems brauchen wir eine längere Lebensarbeitszeit. Ich halte das abrupte Ausscheiden aus

„Ich träume von einer Welt, in der jemand weit über das Berufsleben hinaus seinen Enthusiasmus und sein Wissen in bestimmte Bereiche einbringen kann.“

dem Arbeitsleben für unnatürlich. Ich träume von einer Welt, in der jemand weit über das Berufsleben hinaus seinen Enthusiasmus und sein Wissen in bestimmte Bereiche einbringen kann. Man soll nicht glauben, dass jemand, der länger arbeitet, anderen die Arbeit wegnimmt. Das wird dem Wert der Arbeit nicht gerecht. Es gibt so viel Arbeit auf der Welt, die Frage ist nur, wie viel davon wir nach Österreich hereinbekommen. Das hängt davon ab, wie attraktiv und flexibel wir sind.

Mehr Transparenz bei Landesförderungen

Rüdeger Frizberg

Integriertes Subventionsabwicklungs- und Controlling-System (ISAC) – klingt aufs Erste etwas bürokratisch, bezeichnet aber etwas für den Steuerzahler höchst Erfreuliches: die neue kosten- und zeitsparende Förderungsabwicklung des Landes Steiermark.

Rund 1,16 Milliarden Euro an Förderungen hat das Land Steiermark in den verschiedensten Bereichen – Wirtschaft, Soziales, Kultur, Landwirtschaft, Umwelt und vieles mehr – im Jahr 2009 ausbezahlt. Dabei behandelten 37 von den insgesamt 50 Landesdienststellen rund 200.000 Förderungsfälle. Diese Vielfalt ist notwendig, um das breite Spektrum der verschiedenen Unterstützungen für Einzelpersonen, Vereine, Firmen und andere Organisationen abzudecken.

Im Sinne der Verwaltungsvereinfachung und transparenten Verwendung der Steuergelder hat die für das landesinterne Controlling zuständige Stabstelle der Landesamtsdirektion eine effiziente, allen Datenschutzrichtlinien entsprechende Landesdatenbank für Förderungen (LDF) eingerichtet. Sie umfasst 365 verschiedene Förderungsprogramme. Im Rahmen des Projektes „Förderungscontrolling“ wurden die Abläufe für die verschiedenen Förderungsfelder standardisiert: Es gibt nun einheitliche Begriffsbestimmungen, Definitionen von Förderungskriterien und rechtliche Standards, einheitliche Organisationsabläufe sowie eine für alle Förderungsstellen anwendbare Software, um verschiedene fördernde Stellen miteinander zu vernetzen.

Bestimmte Projekte werden oft unter verschiedenen Gesichtspunkten gefördert: So kann etwa ein Baupro-



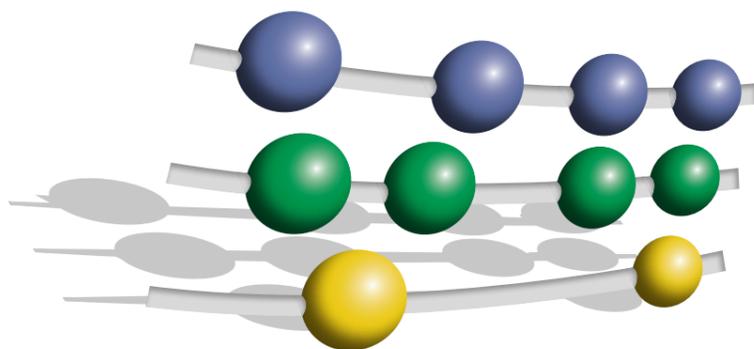
Das Team vom Förderungscontrolling: Jakob Edlinger, Klaus Rundhammer und Christian Burghart (v. l.)

jekt auch bezüglich seiner Umweltverträglichkeit gefördert werden, wobei oft mehrere Landesstellen für die Förderung zuständig sind. Um hier nicht beabsichtigte Doppelförderungen für ein und denselben Förderungsfall zu vermeiden, erhält jeder Förderungswerber einen sogenannten SNIC-Code (Subventionsnehmer-Identifikationscode), der es ermöglicht, ihn eindeutig zu identifizieren und gleichzeitig auch festzustellen, ob er bereits bei anderen Landesstellen um Förderungen angesucht oder solche schon erhalten hat. Damit kann die Kontrolle bereits in die Förderungsabwicklung integriert und so der nachträgliche Kontrollaufwand vermindert werden. Man spart darüber hinaus auch oft langwierige und teure Verfahren im Falle

unrechtmäßig in Anspruch genommener Förderungen. Beabsichtigte Mehrfachförderungen wurden bisher grundsätzlich über Einzelverträge abgewickelt. Sie können nun, je nach der Lage des Förderungsfalles, in einem gemeinsamen Vertrag erfasst werden, was den bürokratischen Aufwand ebenfalls vermindert.

„Mit dieser Computerunterstützung können die einzelnen Abteilungen auch auf kurzfristige Anforderungen reagieren, da sie jederzeit gleichsam auf Knopfdruck feststellen können, wie viel an Förderungsmitteln bereits verbraucht wurde und was noch zur Verfügung steht“, sagt der Leiter der Stabstelle Landesamtsdirektion und Controlling Klaus Rundhammer.

Darüber hinaus können die Förderungsstellen verschiedenste Auswertungen bezüglich der gewährten Förderungen und Förderungsprogramme durchführen. Die Steiermark ist damit gut gerüstet für eine zukünftige engere Abstimmung im Bereich des Förderungswesens zwischen der Länder-, Bundes- und EU-Ebene, insbesondere auch im Hinblick auf die vom Bund beschlossene Transparenzdatenbank.



Neues EU-Outfit für Wirtschaftsabteilung

Rüdeger Frizberg

Der steirische Panther kombiniert mit den EU-Sternen ist der Eye-Catcher des neuen EU-Outfits der Wirtschaftsabteilung. Um das Design für die Kommunikation des EU-Programms „Regionale Wettbewerbsfähigkeit Steiermark 2007 bis 2013“ zu überarbeiten, hatte die Wirtschaftsabteilung gemeinsam mit dem Studiengang Informationsdesign der FH-Joanneum einen Kommunikationswettbewerb veranstaltet. Aus dem Gewinnerprojekt entstand die Designeragentur „d.line“ mit Carolina Jimanez Arango, Sandra Frank, Julia Machan, Angelika Simbeni und Silvia Vollnhöfer. Sie entwickelten als Semeesterschwerpunkt in einer Projektarbeit das neue Design. „Das neue Outfit zeigt jugendliche Frische, das Motiv vermittelt sofort, dass es um Innovation geht“, so Wirtschafts- und Innovationslandesrat Christian Buchmann.



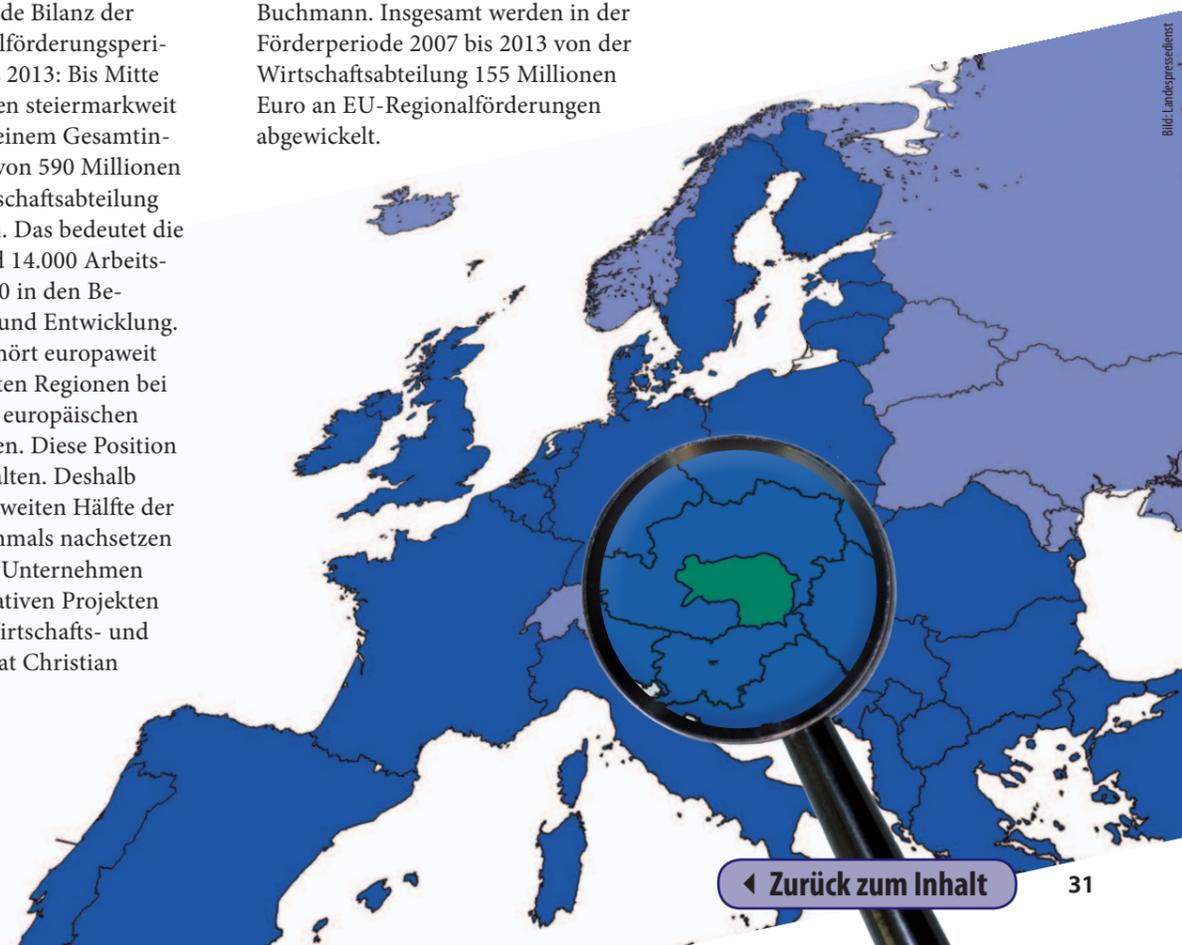
LR Christian Buchmann, Silvia Vollnhöfer, Angelika Simbeni und Sandra Frank (v. l.)

EU-Wirtschaftsförderung: 1.323 Projekte

Rüdeger Frizberg

Beindruckende Bilanz der EU-Regionalförderungsperiode 2007 bis 2013: Bis Mitte August 2010 konnten steiermarkweit 1.323 Projekte mit einem Gesamtinvestitionsvolumen von 590 Millionen Euro über die Wirtschaftsabteilung abgewickelt werden. Das bedeutet die Sicherung von rund 14.000 Arbeitsplätzen, davon 3.400 in den Bereichen Forschung und Entwicklung. „Die Steiermark gehört europaweit zu den erfolgreichsten Regionen bei der Umsetzung der europäischen Regionalförderungen. Diese Position wollen wir uns erhalten. Deshalb werden wir in der zweiten Hälfte der Förderperiode nochmals nachsetzen und die steirischen Unternehmen weiterhin zu innovativen Projekten motivieren“, sagt Wirtschafts- und Innovationslandesrat Christian

Buchmann. Insgesamt werden in der Förderperiode 2007 bis 2013 von der Wirtschaftsabteilung 155 Millionen Euro an EU-Regionalförderungen abgewickelt.



Neuer Ratgeber für Firmen Rüdeger Frizberg

Ein wissenschaftlich fundiertes Buch soll Arbeitgeber dabei unterstützen, die Krise besser zu bewältigen. Oberste Priorität hat dabei der Erhalt von Arbeitsplätzen.

Ein Band mit wissenschaftlichen Beiträgen zum Thema „Arbeits- und sozialrechtliche Strategien zur Krisenbewältigung“ übergaben Gert-Peter Reissner (Institut für Arbeits- und Sozialrecht der Grazer Karl-Franzens-Universität) und Impuls Styria Geschäftsführerin Barbara Bellowitsch an Landeshauptmann Franz Voves. Der Band beinhaltet unter anderem spezielle wissenschaftliche Beiträge über Maßnahmen zur Entgeltreduktion und Gestaltung der Arbeitszeiten, einen Überblick über arbeitsmarktpolitische Angebote für Unternehmen in der Krise und Sozialpläne als Kriseninstrumente in der Praxis. „Die Erhaltung von Arbeitsplätzen und die Sicherung des Bestandes von Unternehmen müssen auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten oberste Priorität haben“, sagte Landeshauptmann Voves bei der Übergabe. Der Band

ist auch ein wertvolles Instrument für Firmen, die unabhängig von der Krise in wirtschaftliche Schwierigkeiten geraten.

Der Band kostet 44 Euro und kann beim Verlag Österreich unter www.verlagoesterreich.at erworben werden (ISBN 9783704655363).



Übergabe des Tagungsbandes durch Gert-Peter Reissner und Impuls Styria GF Bellowitsch an LH Voves.

Seit 21. August leben wir auf Pump Rüdeger Frizberg

Am 21. August 2010 hat die Menschheit alle natürlichen Rohstoffe, die die Natur innerhalb des gesamten Jahres reproduzieren kann, verbraucht. Die restlichen vier Monate leben wir also gleichermaßen auf Pump.

Was die Erde jährlich an natürlichen Rohstoffen bereitstellen kann, ist abhängig von den zur Verfügung stehenden Land- und Meeresflächen. Damit ist dem Verbrauch dieser Rohstoffe eine natürliche Grenze gesetzt. Wird sie überschritten, vermindern sich die natürlichen Reserven und – was viel dramatischer ist – es vermindert sich

auch die Fähigkeit der Erde, natürliche Rohstoffe zu reproduzieren. Das Global Footprint Network berechnet jährlich die Menge an natürlichen Ressourcen, die von der gesamten Menschheit pro Jahr verbraucht werden dürfen, ohne das natürliche Gleichgewicht zu stören. Dabei werden jene Land- und Meeresflächen berechnet, die für den Jahresverbrauch an Gütern und den Abbau der Abfälle sowie der CO₂-Emissionen benötigt werden. Im letzten Jahr haben die Berechnungen ergeben, dass die Jahresressourcen am 25. September verbraucht waren. Heuer ist es bereits der 21. August, also mehr als ein Monat früher.

Grund dafür sind nicht nur ein ökologisch unverantwortliches Konsum-

verhalten, sondern auch verbesserte Messmethoden, die sichtbar machen, dass die Erde weniger natürliche Rohstoffe reproduzieren kann, als bisher vermutet. „Wir nehmen an, dass unsere Berechnungen eher optimistische Schätzungen sind“, sagt Mathis Wackernagel von der University of British Columbia in Kanada. „Was wir sicher wissen ist, dass wir über den Möglichkeiten leben, die uns die Erde bietet.“

Den ersten Overshoot, ein Überschreiten der Reproduktion der Ressourcen durch deren Verbrauch, gab es vor knapp 25 Jahren. Seither wächst er kontinuierlich. Derzeit braucht die Erde eineinhalb Jahre, um die von der Menschheit in einem Jahr verbrauchten Ressourcen wieder auszugleichen.



Bild: Johanna Gerstner/pixelio

Das Fairstyria-Team: Ludwig Rader, Heidi Körbler, Johannes Steinbach und Maria Elßer-Eibel mit einer „fairen Banane“



Von 27. September bis 1. Oktober steht die ganze Steiermark im Zeichen des fairen Handels. Höhepunkt der „Fairen Woche“ ist der „Fairtrade-Tag“ am 30. September in der Grazer Burg – und die Verleihung des Titels „Fairtrade Stadt“ an Graz.

Steiermark setzt auf fairen Handel Alexandra Reischl und Johannes Steinbach

Nach dem überwältigenden Publikumsinteresse für den Fairtrade-Tag im Vorjahr stehen heuer die Themen Entwicklungszusammenarbeit und globale Verantwortung erstmals im Rahmen einer „Fairen Woche Steiermark“ im Mittelpunkt einer Reihe von Workshops, Präsentationen und Diskussionen in Graz und in mehreren steirischen Bezirken. Gleich zum Auftakt am 27. September wartet das Fairstyria-Team rund um Ludwig Rader, Heidi Körbler, Maria Elßer-Eibel und Johannes Steinbach mit einer kleinen Sensation auf: Im Rahmen des Internet-TV Café Europa unter dem Titel „Think Global – Act Local“ steht ab 16:30 Uhr der Umweltberater von Arnold Schwarzenegger, Michael Hanemann, dem Moderator Erich Korzinek zum Thema Klimaschutz Rede und Antwort. Studiogäste sind

willkommen, wer keinen Platz ergattert, kann sich die Diskussion auch live im Internet ansehen.



LH Franz Voves mit Fred Ohenhen vom Integrationsverein ISOP

Den Höhepunkt bildet der „Fairtrade-Tag“ am 30. September, wenn im Grazer Burghof, im Afro-Asiatischen Institut, im Auschlössl im Grazer Augarten sowie im Comboni-Haus

in Messendorf steirische Projekte der Entwicklungszusammenarbeit präsentiert werden. Zusätzlich zu speziellen Führungen an diesem Tag steht in Graz für Schulklassen das Angebot „Fair: Next Generation“ offen: Für junge Interessierte werden Workshops angeboten. Ein weiterer Höhepunkt ist wohl die Auszeichnung der Stadt Graz mit dem Titel „Fairtrade Stadt“. Graz ist somit die erste Landeshauptstadt, die sich mit diesem Titel schmücken darf.

Dieses umfassende Engagement in Sachen Fairtrade wird durch die steirische Initiative „Fair Styria“ ermöglicht. Landeshauptmann Franz Voves: „Mir liegt dieses Thema sehr am Herzen. Darum haben wir seit dem Jahr 2005 das Budget für Projekte der Entwicklungszusammenarbeit jährlich um jeweils 30.000 Euro erhöht.“

Landwirtschaftliches Symposium Sabine Jammernegg

Anlässlich des 40-Jahr-Jubiläums der Landwirtschaftlichen Fachschule Stainz und der weststeirischen Bauernschule geben namhafte Expertinnen und Experten zum Thema „Nachhaltige Landwirtschaft – nachhaltige

Bildung“ einen Ausblick in die Zukunft des landwirtschaftlichen Schulwesens. Neben dem Präsidenten des Forum Österreich Franz Fischler sowie Elisabeth Hönigsberger von der Weinbauschule Krems und Martin Ott von der Stiftung Fintan Rheinau in der Schweiz wird auch der Leiter der Abteilung für landwirtschaftliches Schulwesen Franz Patz einen Ausblick auf neue Wege in der

landwirtschaftlichen Ausbildung in der Steiermark geben.

Freitag, den 24. September 2010, 8:30 bis 16:30 Uhr
Erzherzog Johann Schule in Stainz
Anmeldung: ifsstainz@stmk.gv.at oder 03463/2364

www.ifsstainz.at



Neuer Bevölkerungshöchststand durch Zuwanderung

Inge Farcher

www.landesstatistik.steiermark.at



Martin Mayer und Josef Holzer (v. l.) von der Landesstatistik Steiermark

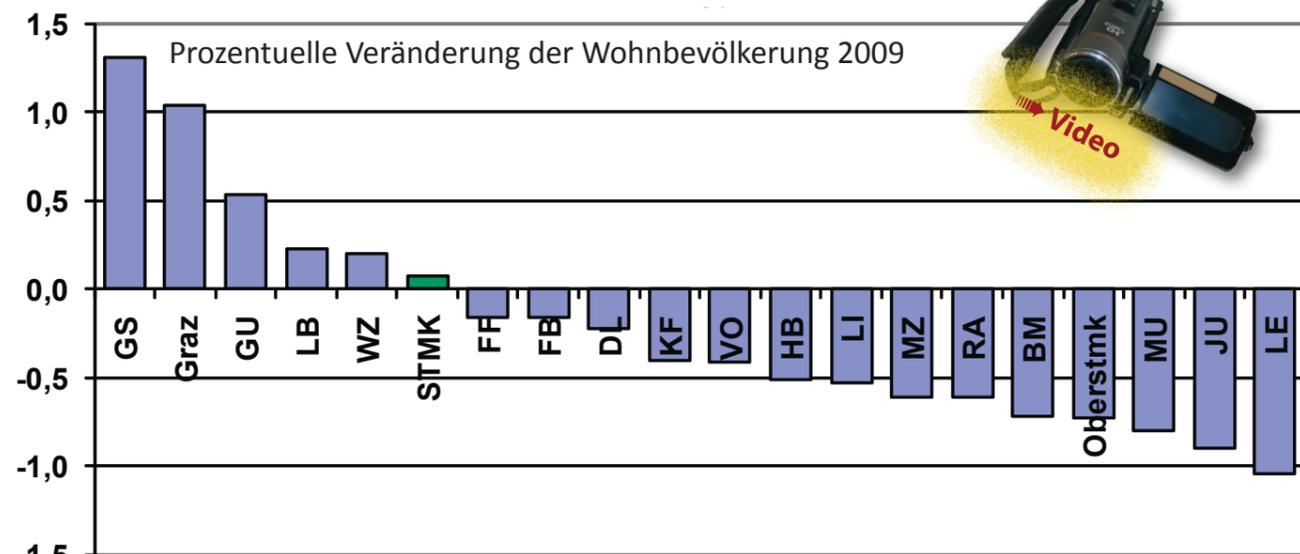
je gemessen wurde“, so Martin Mayer, Leiter der Landesstatistik, kürzlich bei der Pressekonferenz im Medienzentrum Steiermark.

Die Tendenz bei der Einwohnerzahl ist weiterhin steigend. Holzer: „Das Plus von fast 2.700 ist hauptsächlich auf die durch die Wirtschaftskrise zwar deutlich gesunkene, aber nach wie vor klar positive Wanderungsbilanz zurückzuführen. Sicher nicht auf die Geburtenbilanz, die mit einem Minus von 1.900 die schlechteste seit dem Zweiten Weltkrieg ist.“ Dieser positive Wanderungssaldo wurde hauptsächlich von ausländischen Migranten (besonders aus den ost- und südosteuropäischen Staaten und Deutschland) in den Großraum Graz verursacht. Holzer: „Ohne diese anhaltende Zuwanderung hätte die Steiermark seit über 30 Jahren deutliche Bevölkerungsrückgänge zu verzeichnen. Die Wohnbevölkerung wäre, grob geschätzt, um ein Achtel niedriger, also nur rund 1.057.000, und die Geburtenzahl wahrscheinlich unter 8.000 statt wie derzeit noch knapp über 10.000!“ Die Zahl der Ausländer ist im Verlauf des Jahres 2009 um fast 3.000 auf annähernd 79.000 gestiegen. Dieser Zuwachs ist einerseits eben

durch Zuwanderung, andererseits aber auch durch eine deutlich positive Geburtenbilanz der Ausländer entstanden. Eine steirische Besonderheit: 42 Prozent der Ausländer stammen aus der EU, beachtliche 31 Prozent aus den nunmehrigen Staaten des ehemaligen Jugoslawien (ohne Slowenien) und nur sieben Prozent aus der Türkei.

Die Zahl der Geburten sank 2009 um 0,7 Prozent oder absolut um 67 Kinder leicht gegenüber 2008 und befindet sich mit nunmehr 10.188 immer noch deutlich über der „magischen Grenze“ von 10.000. Mayer: „Die meisten Kinder, bezogen auf die Bevölkerungszahl, kamen im Jahr 2009 wieder in Graz auf die Welt, hier gab es 9,5 Geburten auf 1.000 Einwohner, gefolgt von Weiz mit 9,3 Geburten. Die niedrigste Geburtenrate gibt es in Leoben mit nur 6,3 Geburten auf 1.000 Einwohner. Nach der Vornamensstatistik 2009 rangiert bei den Knaben, wie schon seit 1997, Lukas an erster Stelle. Gefolgt von Alexander, Maximilian, Florian, Tobias, Sebastian, Julian, Jonas, Nico und David. Bei den Mädchen liegt Sarah an der Spitze, gefolgt von Anna, Leonie, Lena, Hannah, Julia, Marie, Laura, Sophie, Johanna und Lara.“

Nun haben wir Steirer es schwarz auf weiß: Wir sind wieder mehr, und zwar genau 1.208.372. „Diese Einwohnerzahl der Steiermark per 1. 1. 2010 ergibt sich aus dem zentralen Melderegister und dem darauf aufbauenden Bevölkerungsregister von Statistik Austria. Das sind um 893 oder 0,1 Prozent mehr Bewohner als zum 1. 1. 2009 und damit der höchste Bevölkerungsstand, der hierzulande



Quelle: Statistik Austria; Bearbeitung: LASTAT Steiermark

Mayr-Melnhof-Geschäftsführer Josef Dringel freute sich über den Besuch von Landesrätin Elisabeth Grossmann (Mitte) und Bundesministerin Gabriele Heinisch-Hosek.



Beste Betreuung für die Kleinsten Alexandra Reischl und Martin Schemeth

Beim Holzverarbeiter Mayr-Melnhof in Leoben gibt es seit Anfang Juli eine eigene Betriebstagesmutter. Damit ist dies die jüngste Einrichtung dieser Art in der Steiermark. Schon wenige Wochen nach der Eröffnung durfte Geschäftsführer Josef Dringel hohen Besuch empfangen: Frauenministerin Gabriele Heinisch-Hosek besichtigte gemeinsam mit Landesrätin Elisabeth Grossmann den Betrieb. „Mayr-Melnhof ist

eine jener Firmen, die bei der Kinderbetreuung eine Vorreiterrolle übernehmen“, lobte Grossmann. Seit 2007 ist es möglich, dass Firmen im eigenen Betrieb die Betreuung für Kinder ihrer Mitarbeiter so gut wie kostenneutral anbieten. „Das Unternehmen braucht nur den Raum zur Verfügung zu stellen, den Rest finanziert das Land.“ Begeistert von diesem Modell zeigte sich auch die Ministerin. „Da ist die Steiermark Vorbild. Ich hoffe, dass

noch viele Betriebe auf diesen Zug aufspringen. Ich werde dieses Konzept auch mit nach Wien nehmen, das Modell ist ein Vorbild für ganz Österreich“, betonte Heinisch-Hosek.

Von Betriebstageseltern profitieren auch die Betriebe, ist Landesrätin Grossmann überzeugt: „Wenn Mitarbeiter ihre Kinder gut versorgt, aber in ihrer Nähe wissen, wird auch das Arbeiten stressfreier“, so Grossmann.



Sabine Jammernegg

Neptun Wasserpreis 2011

Kreative Ideen rund ums Wasser sind ab sofort gefragt: Bis 31. Oktober 2010 können alle wasserbegeisterten Steirerinnen und Steirer wieder beim „Neptun Wasserpreis“ mitmachen.

www.wasserpreis.info

Sie wollten schon immer einmal ihre kreative Ader ausleben und haben einen besonderen Bezug zum Element Wasser? Dann machen Sie doch einfach mit beim österreichischen Wasserpreis „Neptun“. In vier Kategorien sind wieder alle wasserbegeisterten Steirerinnen und Steirer aufgefordert, fachspezifische

Projekte zum Thema Wasser einzureichen. Wasser ist auf vielseitige Weise spürbar und hinterlässt überall seine Spuren: Es ist Lebensgrundlage, bietet Erholungsraum, spendet Energie, kann aber auch Gefahr bedeuten. In der Kategorie „Wasserspuren“ sind alle Wasserbegeisterten aufgefordert, all ihre Eindrücke rum um das

Element Wasser in Bild oder Text festzuhalten.

Ziel des Wettbewerbes ist es, das Bewusstsein für einen sorgsam Umgang mit heimischen Ressource zu schaffen. Bis 31. Oktober 2010 können Beiträge eingereicht werden. Zu gewinnen gibt es pro Fachgruppe 3.000 Euro.

Die Paneuropa-Idee in der Steiermark

Rüdeger Frizberg

Als im Jahr 1952 mit der Gründung der Montanunion, einem Vorläufer der Europäischen Union, nach zwei Weltkriegen mit 70 Millionen Toten der erste langfristig erfolgreiche Einigungsprozess begann, waren bereits 500 Jahre mit vergeblichen Versuchen dazu verstrichen. Auch in der Steiermark gab es vor Beginn des Zweiten Weltkrieges entsprechende Initiativen.

In der Steiermark versuchte Elisabeth Anderl-Rogge, die Leiterin des „Instituts für deutsche Sprache und Allgemeine Bildung“ in Graz, seit dem Beginn der Dreißigerjahre den Gedanken eines gemeinsamen Europas in die Bevölkerung hinauszutragen. Sie beabsichtigte dafür den „Europäischen Club“ zu gründen, der die zur damaligen Zeit in Graz lebenden Menschen verschiedener Nationalität durch ein gemeinsames europäisches Band zusammenführen sollte. Darüber hinaus plante sie auch die Gründung einer „Akademie für Völkerprobleme“ in Graz. Die im Jahr 1935 beabsichtigte Eröffnung und der in diesem Rahmen geplante Vortrag des Gründers der Paneuropa-Union, Richard Graf Coudenhove-Kalergi (1894–1972) kamen allerdings nie zustande. Coudenhove sagte mit der Begründung ab, dass er gerade mit dem damals amtierenden Landeshauptmann Karl Maria Stephan eine eigene Landesektion seiner Paneuropa-Union gründe und erst nach dem Abschluss des Organisationsaufbaus öffentlich in Erscheinung treten wolle. Stephan war bereits seit 1934 Mitglied der Paneuropa-Union. Der Plan Coudenhoves scheiterte allerdings am Mangel von renommierten Persönlichkeiten, die auch die nötige Zeit in die Verbreitung der Idee investieren konnten sowie an persönlichen Aversionen und unterschiedlichen politischen Ansichten: Der von Stephan favorisierte Direktor der Firma Felten & Guillaume in Bruck an der Mur schied aus Zeit-

gründen aus. Zur Diskussion stand auch der Grazer Rechtsanwalt Staatsrat Dr. Rolf Trummer, der allerdings mit Landeshauptmann Stephan ein schlechtes persönliches Verhältnis hatte und unterschiedliche politische Ansichten vertrat. Während Stephan NS-Gegner war, stand Trummer dem Nationalsozialismus positiv gegenüber. Er löste Stephan auch am 1. März 1938 als Landeshauptmann ab und behielt diese Funktion bis zum Anschluss. Unabhängig von den Akteuren bereitete der weitere Verlauf der Geschichte dem Europagedanken auch in der Steiermark ein vorläufiges Ende.

Die Paneuropa-Union geht auf Coudenhoves 1922 in der „Vossischen Zeitung“ und der Wiener „Neuen Freien Presse“ präsentierte Aufruf zur Gründung der „Vereinigten Staaten von Europa“, einer Vereinigung europäischer Staaten von Portugal bis Polen zurück. „51 Anmeldungen kamen, meist von Phantasten und Narren“, beschreibt Coudenhove die ersten Reaktionen. Dadurch aber nicht entmutigt, organisierte er eine sehr erfolgreiche Propaganda – für ihn „ein Kriegsmittel des paneuropäischen Feldzuges“. Seine damaligen Werbemittel sind uns auch heute nicht fremd: Krawatten, Anstecknadeln und Tücher mit dem Emblem der Bewegung, einem schmalen roten Kreuz, dem Sonnenkreuz auf goldenem Hintergrund, als Symbol der Vereinigung des christlichen und hellenistischen Denkens.

Als Coudenhove im Oktober 1926 den ersten Paneuropa-Kongress einberief, kamen 6.000 Besucher. Der französische Außenminister Aristide Briand war Ehrenpräsident. Österreich war durch Bundeskanzler Ignatz Seipel und Karl Renner vertreten. Mit der Unterstützung zahlreicher Politiker aus allen europäischen Ländern und zahlreicher Künstler, wie Richard Strauss, Thomas Mann, Stefan Zweig, Wissenschaftler wie Albert Einstein wurde die Paneuropa-Union zu einer breiten Bewegung. Europa muss-



Richard Graf Coudenhove-Kalergi

te allerdings noch einen Weltkrieg erleiden, bis Coudenhoves Gedanke eines wirtschaftlichen, sozial und militärisch starken Europas in Form der Europäischen Union Gestalt anzunehmen begann.

Bei aller Kritik an der EU – so weit war Europa noch nie: Seit dem 14. Jahrhundert hatten sich verschiedene Denker mit der Notwendigkeit der europäischen Einigung auseinandergesetzt: Bereits um 1306 forderte der Philosoph Pierre Dubois (1255–1321) ein föderatives europäisches Staatengebilde mit eigenem Parlament und einem Schiedsgericht zur Bestrafung von Friedensbrechern. Der italienische Dichter und Philosoph forderte sogar eine Weltmonarchie, in der ein Kaiser zum Wohle aller Untertanen herrschen sollte. Émeric Crucé (1590–1648) gründete 1623 seine Ideen eines neuen Europa, damals völlig revolutionär, auf Wirtschafts- und Sozialabkommen – ein früh angedachter europäischer Wirtschaftsraum.

Anita Pretenthaler-Ziegerhofer hat Coudenhove-Kalergis Initiative für Europa und entsprechende Initiativen in der Steiermark in der Zeitschrift des Historischen Vereins für Steiermark (Ausgabe 96/2005) unter dem Titel „Alles ist möglich, nichts ist sicher“ beschrieben.

Landeshauptmannstellvertreter
Hermann Schützenhöfer gratuliert
Alt-LH Friedrich Niederl.



Zwei Steirer, die unser Land in unterschiedlichster Art entscheidend geprägt hatten, begingen im Vormonat runde Geburtstage: Landeshauptmann a.D. Friedrich Niederl feierte den 90er; 20 Jahre und sieben Tage jünger ist Bernd Schilcher, früherer Landtagsklubobmann und Abgeordneter, ein bis heute engagierter und gefragter Bildungsexperte.

160 Jahre geballte Kraft für unsere Steiermark

Kurt Fröhlich

Bei einem Geburtstagsessen in Schladming gratulierte Landeshauptmannstellvertreter Hermann Schützenhöfer dem Jubilar Niederl zu seinem beruflichen Lebenswerk. „Du warst ein ‚Menschenfischer‘, der mit seiner unverwechselbaren Art die Herzen der Steirerinnen und Steirer erreicht hat.“ Der am 15. Juli 1920 geborene Niederl war Bezirkshauptmann in Feldbach, danach Agrar- und Wohnbaulandesrat und trat die Nachfolge des am 28. November 1971 verstorbenen Landeshauptmanns Ökonomierat Josef Krainer an. In Niederls Amtszeit fielen unter anderem der Ausbau der Pyhrn- und der Südbahn, wie etwa die Freiga-

be des Gleinalmtunnels im Jahr 1978 und entscheidende Verbesserungen im sozialen Wohnbau. Den größten politischen Erfolg erzielte LH Niederl bei den Landtagswahlen 1974 mit 53,3 Prozent der Stimmen und 31 Mandaten für die Steirische Volkspartei. Er legte sein Amt im Juli 1980 nieder.

Dieser Urnengang markierte den Start der politischen Karriere Bernd Schilchers. Nach einem beeindruckenden Vorwahl-Erfolg zog er 1974 in den Steiermärkischen Landtag ein, dem er bis 1991 angehörte. Bei einer Geburtstagsfeier in der Grazer Burg würdigte LH-Vize Schützenhöfer den Jubilar als einen „echten Liberalen“

und „chronisch Reformbegeisterten“, der an wesentlichen juristischen Neuordnungen beteiligt war. Im „Brotberuf“ Ordinarius für Zivilrecht, konzipierte er etwa die Ausgliederung der Landesspitäler 1985, war beteiligt an der Installierung des bundesweit ersten Landesrechnungshofes 1982 in der Steiermark. Dem langjährigen ORF-Kurator Schilcher sind außerdem Bildungsfragen bis heute ein Anliegen. Als Landesschulratspräsident (1989 bis 1996) führte er die Realschule ein; eine Ausbildung für Zehn- bis 16-Jährige mit Berufsvorbereitung. Jüngstes Kind des „chronisch Reformbegeisterten“ ist der Schulversuch „Neue Mittelschule“.

Neuland waren für viele junge Studenten Schilchers stets frei vorgetragene, fächerübergreifende Zivilrechtsvorlesungen. Beispielsweise stellte er, ausgehend vom liberalen Eigentumsbegriff aus 1811, Verbindungen zu vielfältigen Beschränkungen für Liegenschaftseigentümer her, die mit Grund und Boden keinesfalls nach Belieben schalten und walten dürfen.

LH-Schützenhöfer mit Bernd
und Silvia Schilcher (v. l.)





Charlotte Pöchhacker, Kulturlandesrätin Bettina Vollath und Alexander Kada bei der Pressekonferenz im Medienzentrum Steiermark.

Mit der Performance-Installation „Longing for ...“ war die Steiermark letztes Augustwochenende bei der Architektur Biennale 2010 in Venedig vertreten. Die zahlreichen Besucherinnen und Besucher bekamen während der vier Eröffnungstage einen etwas anderen „architektonischen Blick“ vermittelt.

„Longing for ...“ Sabine Jammernegg

Bereits zum zweiten Mal war die Steiermark von 26. bis 29. August 2010 mit einem Beitrag an der weltweit wichtigsten Architekturveranstaltung, der Biennale in Venedig, vertreten. Nach dem großen Erfolg der Ausstellung „Sense of Architecture“ vor zwei Jahren gestalteten die Kuratorin Charlotte Pöchhacker und der Designer Alexander Kada das Projekt „Longing for ...“, das im Rah-

men der Eröffnungstage mit großem Erfolg präsentiert wurde. Architektur in Beziehung mit Bewegung zu bringen war das zentrale Thema der Präsentationen und so wurden tänzerische Elemente vom Choreographen Richard Siegal ebenso eingebaut sowie Videoinstallationen von Peter Welz.

Im Winter wird das Projekt in Graz präsentiert und das vor allem mit

dem Ziel, Impulse für die Tanzszene in der Steiermark zu setzen. „In Workshops wollen wir internationale und steirische Choreographen und Tänzer zusammenführen. Wir wollen mit ihnen versuchen, den zeitgenössischen Tanz mit all seinen Facetten in der Steiermark zu etablieren“, unterstreicht Charlotte Pöchhacker die Zukunft des Projektes nach der Architektur Biennale 2010.

Feuriges Finale für die regionale10 Alexandra Reischl

Mit dem bezaubernden Spektakel „Berg in Flammen“ ist die regionale10 am 14. August in Altaussee ins Finale gegangen. Durchaus sehen lassen kann sich auch die Bilanz: Rund 82.000 Besucher konnten für zeitgenössische Kunst im Bezirk Liezen begeistert werden.

Dietmar Seiler und Werner Schrempf können zufrieden sein: Die beiden regionale10-Macher konnten nach 73 Tagen intensivem Kulturprogramm ihr Festival durchwegs positiv bilanzieren. 82.000 Besucher wurden von den rund 200 Veranstaltungen im Bezirk Liezen angezogen, 9.000 Menschen aus 30 Nationen haben an der regionale10 mitgewirkt. Der Dachstein verzeichnete einen Besucherrekord von 12.000 Menschen. „Noch wichtiger sind uns aber die zusätzliche kulturelle, künstlerische und intellektuelle Energie, die wir in die Region bringen konnten. So sind regionale und sogar internationale Kooperationen



Iltopie und Bruno Schnebelin am See
Bild: regionale10

entstanden, die es ohne das Festival wohl nicht gegeben hätte“, so Intendant Seiler. Ein Impuls, der auch Kulturlandesrätin Bettina Vollath freut: „Liezen hat die Chance genutzt, sich mit zeitgenössischer Kunst in Szene zu setzen.“ Das Land unterstützte das Festival mit 4 Millionen Euro, weitere 700.000 konnten durch Sponsoring, Kooperationen und den Kartenverkauf erzielt werden.

Ein bisschen regionale10 gibt es auch nach dem Finale noch: Die Ausstellung „Der schaffende Mensch“ im Schloss Trautenfels läuft noch bis 31. Oktober, im Stift Admont heißt es noch bis 7. November „Play Admont“.



Sensationsfund unter der Grazer Burg Alexandra Reischl

Der Aufmerksamkeit des Baggerfahrers Burkhard Egger ist es zu verdanken, dass eine Grabstätte aus dem Mittelalter bei Umbauarbeiten der Grazer Burg nicht für immer unter dem Betonfundament verschwand.

Die Bauarbeiten wurden gestoppt, damit die Archäologen ans Werk gehen konnten – und schnell war klar, dass es sich um eine kleine Sensation handelt. „Insgesamt konnten wir neun bis zehn, ausschließlich männliche Skelette freilegen. Einer der Schädel weist einen Metallstift auf, der durch das Jochbein ins Gehirn eingedrungen ist“, erklärt Grabungsleiterin Astrid Steinegger. Zudem ließe die Anordnung der Skelettteile auf eine Sonderbestattung schließen. „Hier handelt es sich nicht um ein gewöhnliches Grab“, ist sich Steinegger sicher. Sie datiert

den Fund auf das 13. Jahrhundert; Genauer wird aber erst die Untersuchung durch die Anthropologin Silvia Renhart ergeben. Die behutsam



Archäologin Astrid Steinegger (l.) und Anthropologin Silvia Renhart

freigelegten Skelette wurden in ihr Labor überstellt, sie will nun klären, wer die Männer gewesen sein könnten, warum sie gestorben sind und auf so ungewöhnliche Art bestattet wurden. „Aus den Abnützungerscheinungen der Gelenkspfannen lässt sich vorerst sagen, dass zwei der Männer oft geritten sein dürften“, lautet der erste Befund der Anthropologin. Mehr über die Verstorbenen kann sie aber erst im Oktober sagen, im Anschluss sind dann wieder die Archäologen am Zug. Steinegger hofft, das Rätsel um die Toten unter der Grazer Burg bis zum Jahresende lösen zu können.

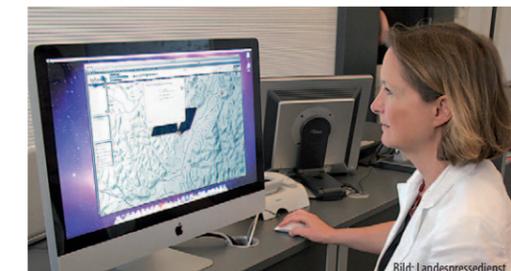
Routenplaner durch das Kulturland Alexandra Reischl

Das neue „kulturnavi“ lädt zur Entdeckungsreise durch die steirische Kulturlandschaft ein. Präsentiert wurde das österreichweit einzigartige Projekt im Medienzentrum des Landes Steiermark.

Seit Mitte Juli ist das steirische „kulturnavi“ online, und wird schon ordentlich genutzt. Bislang konnte man bereits mehr als 3.200 Seitenaufrufe und 1.500 Besucher verzeichnen. Dank regem Interesse aus der Kunstszene verzeichnet man mittlerweile 600 Einträge, von Kulturinstitutionen über Künstler bis hin zu echten Geheimtipps. Quer durch die Steiermark kann man sich so online seine ganz persönliche Kulturroute zusammenstellen. Initiiert wurde das österreichweit einzigartige Projekt von Kulturlandesrätin Bettina Vollath, die Kultur Service Gesellschaft (ksg) hat die organisatorische Betreuung übernommen. Das „kulturnavi“ funktioniert ähnlich dem Navigationsgerät, wie man es vom Auto kennt. „So wird Interessierten der kulturelle Mehrwert

kommuniziert, den es vor Ort in vielen Gemeinden und Städten der Steiermark gibt“, erklärt ksg-Geschäftsführerin Angelika Vauti-Scheucher. „Zudem bietet das Navi Kulturschaffenden die Möglichkeit, sich untereinander zu vernetzen, Synergien zu nutzen und Potenziale zu verstärken“, so Kulturlandesrätin Bettina Vollath.

Die Suche auf der Website lässt sich nach Orten, aber auch nach Kunst- und Kulturkategorien gestalten. Ähnlich einem Navigationssystem



Bei der Präsentation unterzog Kulturlandesrätin Bettina Vollath das neue Navi gleich einer ausführlichen Prüfung.

werden individuelle Routen quer durch das Bundesland vorgeschlagen, die gemeinsam mit Partnerinstitutionen entwickelt wurden. Einige dieser externen Kooperationen – zum Beispiel mit dem Institut für Kunst im öffentlichen Raum, mit dem Lesezentrum Steiermark oder mit Slow Food Styria – wurden bereits eingegangen. Der Datenbestand soll künftig sukzessive erweitert und immer aktualisiert werden.

www.kulturnavi.at

Weltkulturerbe lädt zum Feiern ein Alexandra Reischl

Anfang August hat das UNESCO-Welterbekomitee beschlossen, das Schloss Eggenberg zum Weltkulturerbe zu erklären. Und seit August kann man im Schloss auch wie ein Fürst oder eine Prinzessin Geburtstag feiern.

Im 17. Jahrhundert als Residenz des kaiserlichen Statthalters Ulrich von Eggenberg erbaut, ist das Schloss Eggenberg als riesiges Gleichnis konzipiert. Architekt Pietro de Pomis gestaltete das Bauwerk als symbolisches Abbild des Universums, als Vorstellung einer idealen Welt in einer Epoche von Chaos und Auflösung. Davon zeugt unter anderem der Zyklus von 24 Prunkräumen mit dem großen Planetensaal im Zentrum und den zahlreichen Deckengemälden. Qualität und Umfang der erhaltenen, authentischen Substanz stellen einen besonderen Glücksfall dar, der deshalb auch von der Welterbekommission als „exzellent“ bewertet wurde und somit dazu beigetragen haben dürfte, dass das Schloss Eggenberg seit kurzem den Titel „Weltkulturerbe“ tragen darf.

Und es soll nach dem Willen der Leiter des Universalmuseum Joanneum,



Königlich feiern können kleine Prinzen und Prinzessinnen ab sofort im Schloss Eggenberg.

zu dem auch Eggenberg gehört, ein Schloss zum Angreifen bleiben. Seit Anfang August können Geburtstagskinder dort nämlich richtig königlich ihr Wiegenfest zelebrieren. Gemeinsam mit Freundinnen und Freunden können die Kleinen durch die Prunkräume promenieren, den Schlosspark

erkunden und Kostbarkeiten in der Alten Galerie und im Münzkabinett entdecken. Geburtstagsstorte, Jause und eine kleine Überraschung für das Geburtstagskind sind inkludiert. Infos und Anmeldung: 0316/8017-9716 oder kindergeburtstag@museum-joanneum.at.

Archenbau im Skulpturenpark Inge Farcher

Die Entstehung einer Arche aus lebenden Bäumen steht im Mittelpunkt des diesjährigen Spätsommerfestes des Österreichischen Skulpturenparks bei den Schwarzl Teichen. Am Sonntag, den 12. September, um 14 Uhr können Kunstinteressierte live die Entstehung einer Skulptur von Mario Terzic miterleben. Skulpturenparkleiterin Elisabeth Fiedler: „60 Bäume verwach-

sen im Laufe der Zeit ineinander zu einem großen Schiff, das die Kunst als Zukunftsgefährt symbolisiert.“ Der dafür notwendige hölzerne Spantenkörper, um den die Bäume sich ranken können, wird im Rahmen des Festes aufgestellt. Geführte Rundgänge durch den Skulpturenpark und ein Workshop für Kinder runden das Programm ab.

Neu ist auch das „Mobile Tagging“ (englisch für mobiles Identifizieren). Ab Anfang September werden im Skulpturenpark Broschüren aufliegen, in der sämtliche Objekte mit Foto und einem 2-DBarcode abgebildet sind. Mit einem internetfähigen Mobiltelefon mit eingebauter Kamera kann dieser Barcode („Mobile Tag“) fotografiert und gelesen werden. Der Barcode leitet an die hinterlegte Internetadresse weiter und schon erscheint ein kurzer Text zu der jeweiligen Skulptur auf dem Display.

Anmeldung für den Shuttledienst:
T +43-316/8017-9265
und +43-316/8010-9704
skulpturenpark@museum-joanneum.at

INFOBOX

Installation eines Barcode-Readers: Es gibt zwei Möglichkeiten, den Barcode-Reader downzuloaden, mittels Browser oder SMS. Öffnen Sie den Browser Ihres Mobiltelefons, geben Sie eine der folgenden Webadressen ein und folgen Sie den Anweisungen: <http://i-nigma.mobi>; <http://get.tagnition.de>, <http://get.beetagg.com>, <http://reader.kaywa.com>. Oder schicken Sie ein SMS mit „TAG READER“ an 0676/800 92 022 oder „BEE“ an 0044 762 480 24 86.



v.l.: Monika Binder-Krieglstein, Bettina Vollath, Wolfgang Muchitsch, Karin Leitner-Ruhe

Heißer Herbst im Joanneum Alexandra Reischl

Autotheater und Roboterträume: Das Universalmuseum Joanneum (UMJ) startet in eine spannende Herbstsaison. Das Kunsthaus zeigt ab 25. September in Zusammenarbeit mit dem Museum Ludwig in Köln und dem MADRE Neapel eine umfangreiche Personale von Franz West unter dem Titel „Autotheater“. Gezeigt werden Grafiken, Poster, Passstücke, Möbel, Installationen und Kooperationen mit anderen Künstlern. Zusätzlich wird Franz West eine Außenskulptur in der Umgebung des Kunsthauses aufstellen. Am 9. Oktober startet „Roboterträume“ als Koproduktion mit dem Museum Tinguely in Basel und Kooperation mit dem steirischen Herbst im Kunsthaus. Zehn Künstler werden sich dafür mit dem Thema „künstliche Intelligenz“ auseinandersetzen.

Doch auch über den Sommer war man im UMJ nicht untätig. So wurde der Geschäftsbericht für das Jahr 2009 präsentiert, der trotz vieler Umbrüche und Neuerungen im vergangenen Jahr mit beachtlichen Zahlen aufwarten konnte: Im Vorjahr besuchten mehr als eine halbe Million Menschen die verschiedenen Ausstellungen. „Das heißt, jeder zweite Steirer kommt zu uns“, freute sich UMJ-Intendant Peter Pakesch.

Schließlich wurde dann auch gemeinsam mit Kulturlandesrätin Bettina Vollath der Restitutionsbericht 1999 bis 2010 vorgestellt. Damit sei die Steiermark das erste Bundesland, das sich der Aufgabe stellt, korrekte Geschichtsaufklärung rund um die von den Nationalsozialisten widerrechtlich beschlagnahmten Kunstwerke zu leisten“, so Vollath.

Steirer Blitze



1 Enger kooperieren wollen LH-Vize **Hermann Schützenhöfer** und der niederösterreichische LH **Erwin Pröll**: Für grenzüberschreitende Skigebiete ist eine einheitliche Ski-Card geplant. Auch in den Bereichen F & E und E-Mobilität soll es eine gemeinsame Achse geben. „Landeshauptmann Pröll ist da ein wichtiger Partner für uns – auch wenn es um die Durchsetzung von Ländereinteressen in Wien geht“, sagte Schützenhöfer auf der gemeinsamen Pressekonferenz in Wien.



2 Jugend- und Familienlandesrätin **Elisabeth Grossmann** und **Alexandra Nagl**, Leiterin der FA6A eröffneten gemeinsam mit vielen Vereinen und der Verwaltung aus dem Jugend- und Familienbereich deren neue Heimat: den Karmeliterhof im Herzen von Graz. Bei der Eröffnungsfeier und dem Tag der offenen Tür erklärte Grossmann die Vorteile des österreichweit einzigartigen Kompetenzzentrums: „Dieser zentrale Ort für die Zielgruppe



3 Landeshauptmann a.D. **Josef Krainer** feierte am 26. August den 80. Geburtstag. Bei einer Feier in der Grazer Burg betonte Landeshauptmann-Vize **Hermann Schützenhöfer**, „der Jubilar modernisierte das Land“ in seiner Amtszeit von Juli 1980 bis Jänner 1996. An eine „faszinierende Zusammenarbeit mit den Krainern“ erinnerte zunächst Tschechiens Außenminister **Karl Fürst Schwarzenberg** und resümierte: „Die Steiermark wurde verändert – zum Besseren“.

4 LH-Stv. **Siegfried Schrittwieser** lud gemeinsam mit dem Leiter des ABZ Steiermark **Manfred Lux** sowie **Harald Schaunig** von der FA11B und LIG-Geschäftsführer **Albert Erlacher** zum Spatenstich für den Umbau des Ausbildungszentrums. „Ziel unserer Sozialpolitik ist es, allen ein Leben zu ermöglichen, wie du und ich. Arbeit heißt nicht nur ein Einkommen zu besitzen, sondern Arbeit bedeutet auch Menschenwürde, Integration in die Gesellschaft und Wohlbefinden. Unser Ziel muss eine Gesellschaft sein, wo möglichst viele dieses Wohlbefinden haben“, so Schrittwieser.



5 Kräftig steirisch aufkochten Landeshauptmann-Vize **Hermann Schützenhöfer** und Star-Koch **Willi Haider** beim großen Finale der „Qualitäts Offensive 2010“ von Kulinarium Steiermark in den Grazer Minoritensälen Anfang August. „Wo Kulinarium drauf steht, ist die Steiermark drin“, erklärt Schützenhöfer das Erfolgsgeheimnis. Der Kulinariumsführer „So schmeckt die Steiermark 2010/2011“ weist den Weg zu 117 steirischen Genussdressen – zu bestellen ist das Buch unter info@steiermark.com.



ist besonders wichtig, denn wir wollen gefunden werden.“ Unter einem Dach befinden sich nun neben der Fachabteilung unter anderem LOGO Jugendinfo, das Kinderbüro Steiermark, Ludovico, Fratz Graz und viele andere.

6 **Gerhard** und **Andreas Mayer**, ihres Zeichens Meister-Figaros aus Graz, zeigten sich unglaublich stolz, als ihnen Landeshauptmann **Franz Voves** jüngst das steirische Landeswappen verlieh. „Egal, wo ich war, die Steiermark war immer mein Heiligtum“, so der Seniorchef, der ja bereits als Staats- und Weltmeister von sich reden machte. Voves hob besonders die wertvolle Ausbildungsarbeit des Figaro hervor: „Mehr als 300 Lehrlinge waren bei ihm und konnten europaweite Karrieren und viele Preise erlangen.“



7 Uni-Rektor **Alfred Gutschelhofer**, Sparkassen-Vorstand **Georg Bucher**, Hospiz-Obmann **Karl Harnoncourt**, Landesrätin **Kristina Edlinger-Ploder** und der Leiter der Vienna Insurance Group **Günter Geyer** eröffneten kürzlich in Graz Österreichs erste Hospizakademie. Einhelliges Statement: Das Thema Altern, Pflege sowie mitmenschliches Begleiten betrifft jeden. Durch die Akademie erhalten die rund 700 ehrenamtlichen Mitarbeiter in den 28 steirischen Teams ab sofort eine fundierte wissenschaftliche Begleitung.

berg. Aufgetischt wurde neben guten Silberberger Tropfen natürlich köstliches steirisches Lammfleisch, dafür sorgten die „Lammprofis“ Familie **Hörmann**. Das zarte Fleisch auf der Zunge zergehen ließen sich u.a. **Gerhard Draxler**, Landesdirektor ORF Steiermark, **Ernst Sittinger** und **Bernd Olbrich** von der Kleinen Zeitung, **Luis Haas** und **Brigitte Hack** von der Antenne Steiermark, **Inge Farcher**, Landespressediens, **Horst Futterer**, Fazit, **Arnold Jaritz**, Steirer Monat, **Volker Liebmann**, Tagespost, **Sabrina Naseradsky**, Wirtschaftsnews, **Alexander Pansi**, Die Presse, Familie **Pertzl**, Journal Graz, **Josef Schiffer**, Korso, **Henry Sams**, Weinjournal, und **Rosemarie Wilhelm**, Landwirtschaftliche Mitteilungen.

8 Sportlandesrat **Manfred Wegscheider** eröffnete gemeinsam mit **Erwin Linzbichler** vor einer beeindruckenden Kulisse den Erzberglauf 2010. In seiner achten Auflage schaffte das Event am „steirischen Brotlaib“ einen neuen Teilnehmerrekord: über 1.000 Sportler waren heuer dabei. „Besonders freut mich als Umweltlandesrat, dass der diesjährige Erzberglauf mit Rücksicht auf die Umwelt organisiert wurde“, so Wegscheider.

10 Bürgermeister **Karl Dobnigg** freute sich riesig, als ihm LH **Franz Voves** im Rahmen eines Festaktes die Urkunde zur Markterhebung seiner Gemeinde überreichte: „Das ist die Krönung meines politischen Wirkens.“ Unter den Ehrengästen beim großen Tag für die Gemeinde: Nationalratsabgeordnete **Andrea Gessl-Ranftl**, die Landtagsabgeordneten **Erich Prattes** und **Anton Lang** sowie Bezirkshauptmann **Walter Kreuzwiesner**.

9 Lamm-Fan Landesrat **Johann Seitinger** lud kürzlich steirische Medienvertreter zu einem geselligen Beisammensein in der Weinbau-Fachschule Silber-



FAIRE WOCHEN STEIERMARK 2010



Detailprogramm unter www.fairstyria.at/fairewoche